

Thorner Presse.



Bezugspreis:
für Thorner Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf.,
in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf.;
für auswärtig: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Zeilspalte oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen
10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorner, Katharinen-
straße 1, den Vermittlungsstellen „Zentralblatt“, Berlin, Saatenstein n. Wogler,
Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittlungsstellen des
In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

N^o. 149.

Sonnabend den 28. Juni 1902.

XX. Jahrg.

Der vierte Gewerkschaftskongress.

In Stuttgart hat ein Kongress der deutschen Gewerkschaften von sechsköpfiger Dauer stattgefunden. Es ist dort selbstverständlich auch über wichtige Arbeiterfragen verhandelt worden; aber in der Hauptsache hatte der Kongress die Aufgabe, die Gewerkschaftsbewegung zu konsolidieren und zu zentralisieren. Reichlich zwei Drittel der Verhandlungen waren demzufolge mit gewerkschaftlichen Debatten angefüllt und kaum ein Drittel wurde auf die Erörterung praktischer Arbeiterfragen verwendet. Agitation und Organisierung bildet eben die Hauptaufgabe so der Sozialdemokratie wie der Gewerkschaften; die praktischen Forderungen stellen nur das Aushängeschild dar.

Als die wichtigsten Beschlüsse des Kongresses sind darunter von den Teilnehmern selbst diejenigen erachtet worden, durch welche erstens die Gründung eines Zentralsekretariats in die Wege geleitet und zweitens der Sitz der Generalkommission aus Hamburg nach Berlin verlegt wird. Beides dient zur Zentralisierung der Gewerkschaftsbewegung, die dadurch immer fester in die Hände der Sozialdemokratie gegeben wird. Das Zentralsekretariat wird natürlich unter die Leitung waschechter „Genossen“ gestellt; es soll mit 15 000 Mark jährlich ausgestattet werden. Die Generalkommission wird ebenfalls durch ihre Verlegung in die Reichshauptstadt in engere Verbindung mit der sozialdemokratischen Parteileitung gebracht; bisher sicherte ihr der Sitz in Hamburg immer noch eine gewisse Unabhängigkeit, die aber jetzt wohl aufgegeben ist.

Als weiteres wichtiges Ergebnis des Kongresses wird in gewerkschaftlichen und sozialdemokratischen Kreisen der Abschluß der „Buchdruckerdebatte“ angesehen. Der „Fall Neuhäuser“ hat lange Zeit von sich reden gemacht. Neuhäuser, der Leiter des Verbandsorgans der deutschen Buchdrucker hatte der sozialdemokratischen Vorherrschaft in der Gewerkschaftsbewegung sich entschieden entgegengestellt. Er sollte sich nun in Stuttgart verantworten. Dies geschah nach dem Vorbilde Bernsteins, der sich bekanntlich auf dem Parteitag in Lübeck unterworfen hat. Die „Buchdruckerfrage“ innerhalb der Gewerkschaften ist also erledigt, die Einheit ist hergestellt, sodas der Vorstehende als „Facit“

der Debatte erklären konnte, es herrsche Uebereinstimmung darüber, daß keine Trennung zwischen Sozialdemokratie und Gewerkschaften stattfinden könne, daß beide zusammengehören und sich ergänzen müssen.

Damit ist die täuschende „Neutralitäts“-flagge eingezogen und erklärt, daß die Gewerkschaften unter dem Banner der Sozialdemokratie marschieren und für die politischen Ziele der Umsturzpartei arbeiten. Noch auf keinem Gewerkschaftskongress ist die Zusammengehörigkeit der gewerkschaftlichen mit der sozialdemokratischen Bewegung so scharf betont worden. Man will um der Propaganda willen getrennt marschieren, aber schließlich vereint schlagen. Selbst die „Alln. Volkszeitung“, die sonst für Manöverempfindungen mancher übrig hat, schreibt: „Diese Betonung ist umso bemerkenswerther, als zum erstenmal ein Vertreter des Reichsamtes des Innern, „zu informatorischen Zwecken“, wie er durch den die Regierungsvertreter begrüßenden Vorsitzenden erklären ließ, sowie Vertreter der württembergischen Gewerbeinspektion, ein Gewerbeinspektor und der zweite Bürgermeister von Stuttgart dem Kongress bewohnten.“

Von wirklichen Arbeiterfragen waren es im wesentlichen nur zwei, die zum Auszug gebracht wurden: Die Hausindustrie und die Arbeitslosenversicherung. Was die Hausindustrie betrifft, so wurde in einer einstimmig angenommenen Resolution das vollständige gesetzliche Verbot der Hausindustrie gefordert. Wie aber eine solche Maßregel verwirklicht werden soll, weiß die Gewerkschaftsleitung vermutlich ebensowenig wie sie über die Ausgestaltung des Zukunftsstaates Bescheid weiß. Das sind eben Forderungen, die gestellt werden, weil sie unansführbar sind. Ebenso ist es mit der Arbeitslosenversicherung, deren Einrichtung der Kongress als Pflicht von Reich, Einzelstaat und Gemeinde erklärte und die halb auf Reichskosten, halb auf Kosten der „Verursachergewerkschaften“ betrieben werden soll.

Schließlich ist noch zu erwähnen, daß der Stuttgarter Kongress sowohl in der Resolution, betreffend die Hausindustrie, als auch in besonderen Resolutionen beschloß, auf den Erlass gesetzgeberischer Bestimmungen „energisch“ hinzuwirken, wodurch den sämtlichen Arbeitern, sei es im Eisenbahn- oder in einem anderen Staatsbetriebe, sei es in der

Industrie, Schifffahrt, Landwirtschaft oder in häuslichen Diensten „uneingeschränkt“ Koalitionsfreiheit gewährleistet werden soll. Man würde darauf gespannt sein dürfen, welche „Information“ die behördlichen Vertreter aus dem Kongress nachhause bringen werden, wenn man davon überhaupt etwas erfähre.

Politische Tageschau.

Ein Wohnungsgesetz, das den Titel führt „Wohnungsfürsorge für Minderbemittelte“ und dessen Geltungsbereich sich hinab bis auf Gemeinden von 5000 Einwohner erstrecken soll, ist am Donnerstag einstimmig von der hessischen Kammer angenommen worden. Das Gesetz sieht ferner die Schaffung einer Wohnungsinspektion, die nicht als Organ der Polizeiaufsicht, sondern der Wohlfahrtspflege gedacht ist, sowie die Förderung der Erbauung von Wohnungen für Minderbemittelte vor. Wie von Seiten der Regierung hervorgehoben wurde, soll es ein Versuch sein, die Schädigungen durch Alkohol, Tuberkulose u. c. im Interesse des Volkswohls zu verhüten und so der Allgemeinheit zu dienen.

In Kolumbien ist, wie Reuters Bureau meldet, nach einem Telegramm aus Washington und New York vom Montag der Friede wieder hergestellt. Die Friedensverträge wurden seitens der Regierung vom Kriegsminister Concha, seitens der Aufständischen von Soto y Vargas Santos unterzeichnet. Die Regierung hat eine allgemeine Amnestie für politische Verbrechen erlassen.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Juni 1902.

Reichstagspräsident Graf Vellekrem ist am Dienstag vom König Georg von Sachsen in Privataudienz empfangen worden. Der Präsident drückte namens des Reichstags nochmals das Beileid aus Anlaß des Ablebens des Königs Albert aus und brachte dem König Georg namens des Reichstags seinen Glückwunsch zum Regierungsantritt dar.

Der Generalintendant der königl. Schauplätze Graf v. Hochberg erhielt das Kreuz und den Stern der Komthure des königl. Hausordens von Hohenzollern.

Minister von Thiel hat sich am Mittwoch Vormittag von den Beamten des

Ministeriums und des Reichsamts für die elsass-lothringischen Eisenbahnen verabschiedet. Unterstaatssekretär Fleck und Ministerialdirektor Schulz erwiderten mit Dankesworten, indem sie die hohen Verdienste des bisherigen Chefs um die Verwaltung und ihre zahlreichen Personal feierten. Hierauf führte sich der neue Staatsminister Wudde ein, indem er der Hoffnung Ausdruck gab, daß er mit Hilfe der bewährten Beamten, um deren Unterstützung er bitte, die von seinem großen Vorgänger übernommenen Aemter zum Wohle des Vaterlandes weiterzuführen in der Lage sei.

Unter Leitung des Generalinspektors, Generals der Kavallerie Edler von der Planitz, findet zurzeit eine größere Kavallerieübungsreise statt, die ihren Ausgangspunkt am 23. d. Mts. von Jüterburg genommen hat und am 30. Juni beendet sein wird.

Der Bundesrath überwies am Donnerstag einen Gesetzentwurf, betreffend Weisphosphorzündwaaren, den zuständigen Ausschüssen und stimmte dem Reichstagsbeschlusse zur Vorlage, betreffend den Servistarif und die Klaffeneinteilung der Orte, zu.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht amtlich den Wortlaut des Gesetzes betr. die Verpflichtung der Kaufahrtschiffe zur Mitnahme heimzuschaffender Seelente.

Die Ablösungstransporte für die deutsche ostasiatische Besatzungsbrigade haben am Donnerstag auf Dampfer „Bisa“ der Slomanlinie und auf dem Reichspostdampfer „König Albert“ von Hamburg die Anreise nach Ostafrika angetreten.

Die Begründung einer neuen Dampfschiffahrtsgesellschaft, „Deutschischer Lloyd“ genannt, mit einem Anfangskapital von 400 000 Mark ist, wie Wolffs Bureau meldet, in Ulbek in einer am Mittwoch abgehaltenen, von zahlreichen Interessenten besuchten Versammlung erfolgt. Der Bau des ersten Dampfers ist der Koch'schen Werft in Ulbek übertragen worden.

Das untergegangene Torpedoboot „S 42“ ist am Mittwoch von Tauchern untersucht worden. Im Schiffsraum sind die Leichen der drei ertrunkenen Mannschaften aufgefunden worden. Die Leiche des Kommandanten Rosenstock von Rhöndt, der auf der Kommandobrücke stehend mit dem Fahrgenze in die Tiefe ging, ist noch nicht ge-

Ausgestoßen.

Roman von A. Warb.

(Nachdruck verboten.)

1. Fortsetzung.

„Fünftausend Mark?“ wiederholte die Mama, welche glaubte, sich verfehrt zu haben, in gedehntem Tone, während über Deleneus Lippen nur ein „Oh“ der Enttäuschung glitt. „Der Preis ist mir denn doch zu hoch, zeigen Sie uns einfachere Sachen.“

„Mit Vergnügen. Die Herrschaften finden zu jedem beliebigen Preise die größte Auswahl. Wenn vielleicht gnädige Frau — es würde das Geschäft erleichtern — die Güte haben möchten, die ungefähre Höhe der in Aussicht genommenen Summe anzugeben?“ Ein paar Schritte zurücktretend, berietken Mutter und Tochter leise, doch lebhaft miteinander flüsternd. Nach einer kurzen Pause nahm die ältere Dame die Unterhaltung mit dem Verkäufer wieder auf:

„Sagen wir drei- bis vierhundert Mark.“ „Sehr wohl! Die Herrschaften finden hier einen vollständigen Schmuck von imitierten Edelsteinen, die so kunstvoll geschnitten sind, daß ihr Farbenglanz dem der echten Diamanten täuschend ähnelt; gewiegte Kenner vermögen kaum einen Unterschied festzustellen.“

„Wir verzichten darauf —“ lebte Delene hochmütig ab. „Ich schmeide mich nicht mit falschen Steinen.“ Zeigen Sie andere Sachen,“ flüchte die junge Dame kurz hinzu.

„Wie gnädiges Fräulein befehlen,“ verneigte sich der Kommiss, ohne eine Miene zu verziehen, obgleich es ihm schwer wurde,

nicht mitteilend lachend die Achsel zu zucken über die stolze Verachtung, welche die schöne Fremde gegen falsche Edelsteine zur Schau trug. Dienstfertig holte er einen zweiten, noch umfangreicheren Schmuckkasten herbei. Ihn auf den Ladentisch legend, bemerkte er mit Schrecken, daß er vorhin, nachdem er das Etui mit der Brillantbrotsche auf den alten Platz gestellt, vergessen hatte, den Deckel zu schließen. Zwar hatte er nur einen Augenblick den kostbaren Juwelen den Rücken zugewandt, würde aber trotzdem einer scharfen Rüge nicht entgehen, falls der Chef Zeuge seiner Achtslosigkeit gewesen war. Schon suchte ihn sein Auge; Herr L. begleitete eben unter verbindlichen Redensarten die vornehme Russin bis zur Ladentür, wußte mithin nichts von der strafbaren Nachlässigkeit seines Verkäufers.

Erleichtert athmete der junge Mann auf. Während derselbe nun sorgfältig den Kasten schloß, überfachte er unwillkürlich die unter der Glasvitrine verborgenen Schätze.

Plötzlich erweiterten sich seine Augen, — der aufmerksam prüfende Blick haftete, im Entsetzen erstarrt, auf einer leeren Stelle, die vordem nicht vorhanden gewesen; als er den Damen die Juwelen zeigte, enthielt der Kasten keine Lücke; hier funkelten noch vor wenigen Sekunden ein Paar Brillantohrringe. Dessen erinnerte der Kommiss sich so genau, daß er es hätte beschwören mögen, und nun suchte sein angstvoll irrender Blick die kostbaren Ohrgehänge vergeblich. Sie waren verschwunden — gestohlen — und die Diebin konnte nur eine der fremden Damen sein.

Die beiden, welche „angeblich“ eine Brosche zu kaufen wünschten, erschienen gegenwärtig ganz verloren im Betrachten der neu vorgelegten Schmuckgegenstände — aber da war ja noch eine dritte Dame mitgekommen. Dame? — Auf diese Bezeichnung hatte das junge, noch dem Kindesalter nahestehende Mädchen kaum Anspruch — bisher hatte es sich an der Unterhaltung mit keinem Wort beteiligt, doch es kam dem jungen Mann plötzlich zu deutlichem Bewußtsein, daß er zuletzt das blasse magere Gesicht tief über den Juwelenkasten, in welchem nur die werthvollen Ohrringe fehlten, geneigt gesehen habe.

Waren die Juwelen von den „sicheren“ Diebesfingern des kindlichen Beschöpfers entwendet worden? — hatte es mit seinem Raube den Laden bereits verlassen? Dem Himmel sei Dank. Drüben im Aufgange der dort aufgestellten goldenen Prunkgefäße versunken, erblickte der Kommiss die schwächliche Gestalt, die er nun im Auge behalten wollte, bis er die ihm zunächst liegende Pflicht erfüllt, nämlich seinem Chef von dem Vorgefallenen in Kenntniß gesetzt hatte, mochte dieser dann die weiteren Schritte veranlassen.

Nüchtern seine äußere Ruhe bewahrend, um nicht die vermeintlichen Diebinnen stutzig zu machen, näherte er sich in möglichst unauffälliger Weise seinem Herrn, benachrichtigte ihn kurz von dem eben entdeckten Verlust und seinem vermutlich wohlbegründeten Verdacht.

Auch der bestürzte Juwelier beherrschte sich, ohne mit einer Wimper zu zucken. „Endlich einmal auf frischer That er-

tappt,“ dachte er. In hastigem Flüsterton wandte er sich dann an seinen Kommiss: „Suchen Sie den Verdächtigen auf jede Weise bis zum Erscheinen eines Polizeibeamten festzuhalten. Die Personen dürfen nicht entkommen; anderenfalls haben Sie für den durch Ihre Unachtsamkeit erwachsenen Schaden aufzukommen.“

Es wurde dem armen Menschen ganz schwindlich zu Muthe bei dem Gedanken an den hohen Werth des gestohlenen Objektes. Um diese Summe zu ersehen, hätte es vieler, vieler Jahre seines angestrengtesten Fleißes bedurft, ja vielleicht hätte sein ganzes Leben nicht ausgereicht, um den hohen Betrag aufzubringen. Darum galt es auf alle Fälle, den Schuldigen ihren Raub wieder abzu-jagen.

Während Herr L. in sein Privatkabinett eilte und einem daselbst seiner Befehle harrenden Diener den Auftrag erteilte, sogleich vom nahegelegenen Polizeiamt einen Kriminalschuchmann herbeizuholen, ließ der betreffende Kommiss, seine innere Aufregung hinter einem verbindlichen Lächeln verborgend, es sich angelegen sein, noch diese und jene „reizende Neuheit“ den beiden Damen vorzulegen, unablässig bemüht, verschiedene Schmuckgegenstände als besonders preiswerth zu empfehlen.

Inzwischen mochte Betty an der ringsum funkelnden Pracht sich müde gesehen haben. Sie fing an, ungeduldig hin- und herzutänzeln, tippte mit ihrem Zeigefinger bald der Mutter, bald der Schwester auf dem Arm und mahnte immer bringender: „Sch langweile mich,

funden worden. Der englische Dampfer „Frisby“ ist noch in Cuxhaven, er wurde auf Wunsch des Kaisers vom Reichsmarinestabschef mit Arrest belegt, weil die Rheberei für den Verlust des Torpedobootes ersatzpflichtig gemacht wird. Er soll nur gegen Hinterlegung von 500 000 Mark freigelassen werden. Die Rheberei beharrt auf ihrem gegenwärtigen Standpunkt.

Die Dortmunder Polen beschloffen am Sonntag, bei der nächsten Reichstagswahl selbstständig vorzugehen und einen eigenen Kandidaten aufzustellen. Es wurde ein Komitee für die Stadt und eins für den Kreis für die Kandidatenfrage soll einer späteren Versammlung vorbehalten bleiben.

Das Geschwaderkriegsgericht in Kiel verurteilte am Mittwoch nach vierstündiger Verhandlung den wachhabenden Offizier des Kreuzers „Amazone“, Sauer, wegen fahrlässiger Verschuldung der Beschädigung des Schiffes beim Zusammenstoß mit dem Panzer „Kaiser Wilhelm II.“ zu vierzehn Tagen Kammerarrest. Der Kommandant, Fregattenkapitän Bruch, wurde freigesprochen.

Die Auslieferung der im Breschener Schulprozess zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilten Frau Wisocka, welche mit ihren Kindern nach Lemberg geflüchtet ist, ist von den preussischen Behörden verlangt worden. Hannover, 24. Juni. Am 1. Juli soll hier eine Versammlung der Fabriken des „Nordwest-Mitteldeutschen-Portland-Zement-Syndikats“ stattfinden, zu dem Zweck, zwischen deutschen Zementfabriken eine neue Vereinbarung in Form einer Preiskonvention herbeizuführen.

Düsseldorf, 24. Juni. Heute fand die Schlichtung des internationalen Arbeiterversicherungskongresses unter dem Vorsitz des Staatsrats Seiger-Wern statt. Unter anderem wurde die Erweiterung des permanenten Komitees beschlossen, sowie die nächste Tagung im Jahre 1905 in Wien abzuhalten.

Dresden, 26. Juni. König Georg erklärte sich zum Chef des Leibgrenadierregiments Nr. 100, des Garde-Reiterregiments und des Feldartillerieregiments Nr. 12 und bestimmte: 1. Das 7. Infanterieregiment Prinz Georg Nr. 106 hat fortan die Benennung 7. Königs-Infanterieregiment Nr. 106 zu führen unter Beibehaltung des bisherigen Namenszuges; 2. Das Schützenregiment Prinz Georg Nr. 108 behält diese Benennung bei unter gleichzeitiger Aufhebung des bisherigen Namenszuges auf den Leibriemenschlössern; 3. Der König verbleibt auch ferner Chef der unter 1 und 2 genannten Regimenter; 4. Das 2. Königin-Infanterieregiment Nr. 19 hat fortan die Benennung 2. Infanterieregiment Königin Carola Nr. 19 zu führen; 5. Das fünfte Infanterieregiment Prinz Friedrich August Nr. 104 erhält die Benennung 5. Infanterieregiment Kronprinz Nr. 104, während das erste Königs-Infanterieregiment Nr. 18 fortan die Benennung 1. Infanterieregiment König Albert Nr. 18 zu führen hat. — Die von verschiedenen Blättern gebrachte Nachricht, daß das Befinden der Königin-Witwe ein fortwährend unbefriedigendes sei, ist nach Mitteilung von bestunterrichteter Seite nicht zutreffend. Die

beißt Euch ein wenig, ich würde mich an Helens Seite schneller entschließen.“

„Des Schönen wird zu viel geboten, darum fällt die Wahl schwer, doch hat Helene sich wohl schon für den perlensetzten Anhänger entschlossen. Sieh doch, ist er nicht entzückend? Also nur noch ein paar Minuten Geduld, Liebling,“ begünstigte die Mama.

Im selben Augenblick kam wie zufällig der Geschäftsinhaber. Nachdem er einen verständnisvollen Blick mit seinem Kommiss gewechselt, sagte er lächelnd:

„Nebenbei befindet sich noch eine kleine Kollektion ausserlesener Sachen. Bei ihrer Ansicht dürften die Damen schnell zum Entschlusse gelangen. Darf ich Sie bitten?“

Er öffnete rasch die Thür zu seinem Arbeitszimmer und drückte sie geräuschlos wieder ins Schloß, sobald mit ihm auf seine verbindlich einladende Handbewegung Mutter und Tochter — ahnungslos über die ihnen gestellte Falle — in den Nebenraum getreten waren.

Ein hochgewachsener, breitschultriger Herr schien hier am Schreibpult beschäftigt, mit scheinbarem Eifer ein Schriftstück durchblättern. Ohne von der Gegenwart dieses Herrn Notiz zu nehmen, trat plötzlich Herr L. dicht an die befremdet umherblickenden Damen heran und sagte in hartem, wenn auch gedämpfem Tone:

„Ich führe Sie in mein Privatkabinett, nicht um Ihnen weitere Kleinodien zu zeigen, sondern um die Damen zu ersuchen, dem Scherz — der Ton der Stimme verstärkte sich — ein Ende zu machen und die Brillantohrringe gefälligst wieder herauszuhaben.“ (Fortsetzung folgt.)

Königin nahm gestern Abend mit der Gräfin von Flandern in der Villa Strehlen den Tee. — Wie das „Dresd. Journ.“ meldet, ist die Armeetrainer für die sächsischen Truppen auf 6 Wochen, beginnend mit dem 20. d. Mts., festgesetzt worden.

Die Kieler Woche.

Der Kaiser besichtigte am Donnerstag Vormittag in Kiel die Neubauten auf der Kaiserwerft, besuchte mittags den Geh. Rath Krupp auf seiner Dampfyacht „Brittan“ und begab sich später auf das Regattafeld. Die Kaiserin begab sich mit dem Prinzen Adalbert an Bord der „Iduna“, wozu auch der Kaiser folgte. Nachmittags verweilte Se. Majestät längere Zeit an Bord der amerikanischen Dampfyacht „Nana“, welche bereits im vorigen Jahre in Kiel war. Die Nacht führte während der Dauer des Besuchs die Kaiserstandarte. Später begab sich Seine Majestät der Kaiser nach dem Garten der Marineakademie.

Als erste Regatta der Kieler Woche fand Donnerstag Vormittag 9 Uhr die Bienneregatta des Kieler Yachtclubs statt. Es starteten 13 Rennyachten und 13 Kreuzeryachten. Es herrschte zuerst mäßige Brise.

Zur ersten Wettfahrt der Sonderklasse, welche auf der Außenförde zwischen Labö, Vilk und Stein um 12 Uhr begann, erschienen 16 Yachten am Start, darunter die amerikanische Yacht „Uncle Sam“ und die Yacht des Kaisers „Samoa 3“. Ein guter Segelwind aus Nordost begünstigte die Regatta. Es erhielt den 1. Preis die amerikanische Yacht „Uncle Sam“, den 2. Preis „Wannsee“, den 3. Preis „Tilly“, den 4. Preis „Cis II“, den 5. Preis „Danfa“, den 6. Preis „Samoa III“ (Yacht des Kaisers).

Bei der Segelwettfahrt des kaiserlichen Yachtclubs erhielten in Klasse Va, Rennyachten, den 1. Preis: „Sufame II“, den 2. Preis: „Centa“; in Klasse Vb, Rennyachten, den 1. Preis: „Windspiel II“, den 2. Preis: „Blitz VI“; in Klasse V, Kreuzeryachten, den 1. Preis: „Stella“, den 2. Preis: „Harald“; Klasse VI, Rennyachten, den 1. Preis: „Schelm“, den 2. Preis: „Donner“.

Ausland.

Lemberg, 25. Juni. Dem Klaviervirtuosen Paderewski, welcher der „Bank Ziemski“ in Polen 50 000 Mark zur Verfügung gestellt hat und jetzt im Lemberger Stadttheater eine Reihe von Klavierkonzerten begonnen hat, werden hier große Ovationen bereitet. Er wurde vor gestern mit Blumen beworfen und mit zahlreichen Lorbeer- und Silberkränzen bedacht. Dem Konzert wohnten auch Minister Pentat, Statthalter Graf Bininski, Landtagsmarschall Graf Potocki, sowie zahlreiche Landtagsabgeordnete und die hervorragendsten Adelsfamilien bei.

König Eduards Erkrankung.

Die Nachrichten über das Befinden König Eduards bewegen sich fortgesetzt in auffallenden Widersprüchen. Während nach den amtlichen Bulletins das Befinden des Königs nach der am Dienstag vollzogenen schweren Operation fortgesetzt als ein im allgemeinen und den Umständen nach gutes bezeichnet wird, lassen die Privattelegramme wenig Hoffnung auf einen günstigen Ausgang erwarten.

Die amtlichen Krankheitsberichte lauten wie folgt: Vom Donnerstag Vormittag 1/11 Uhr: „Der König hatte heute eine bessere Nacht und etwas kräftigeren Schlaf; das Befinden bessert sich in jeder Beziehung; der Zustand der Organe ist vollkommen günstig, der der Wunde ist ebenfalls befriedigend.“ Von nachmittags 2 Uhr: „Das Befinden des Königs bleibt zufriedenstellend.“ Von abends 6 1/2 Uhr: „Der König verbrachte den Tag gut. Die Nahrungsaufnahme war gut. Der Schwächezustand läßt nach; die Temperatur ist jetzt normal.“ Der Leibarzt Dr. Laking verließ den Buckinghampalast nachmittags um kurze Zeit. Dies wird als ein günstiges Zeichen angesehen. Die Prinzessin Viktoria und die Prinzessin Karl von Dänemark unternahmen nachmittags eine Spazierfahrt. Die Königin blieb im Palast.

Die Privatnachrichten des Bureau Laffan lauten wie folgt: Trotz der unbestimmten Fassung der amtlichen Bulletins ist es nicht möglich, die Hoffnung auf einen günstigen Verlauf der Krankheit des Königs Eduards zu erhöhen. Das große Publikum ist natürlich geneigt, die Mitteilungen der Ärzte in hoffnungsvoller Weise anzunehmen. Die Presse vermeidet infolge des ernstesten Ernschens der Hofbehörden die Veröffentlichung heuristischer Vermutungen. Die Leser des offiziellen Berichtes über die Operation ersehen daraus vielfach nicht, daß es tatsächlich nötig war, einen Teil der Eingeweide selbst zu entfernen, und daß, wenn auch der König die gegenwärtige Krise übersteht,

eine weitere ernste Operation nötig sein wird, die ausgeführt werden muß, sobald der Zustand des Königs es gestattet. Der berühmte Chirurg Dr. Lister äußerte am Mittwoch einem Freunde gegenüber: „Die Operation war der ernsteste Eingriff, dem ein Mann in dem Alter und dem Zustande des Königs unterworfen werden konnte.“ Das Bureau Laffan ist in der Lage mitzutheilen, daß die Ärzte kaum eine Hoffnung auf Wiederherstellung des Königs hegen. Was sie thaten, kann als ein verzweifelter Schritt bezeichnet werden, da die Unterlassung der Operation den sicheren Tod des Königs innerhalb 48 Stunden bedeutet hätte. Die radikale Anwendung des Operationsmessers ließ immerhin die Möglichkeit, das Leben des Königs zu retten, oder doch wenigstens zu verlängern. Sie betrachteten es als ihre Pflicht, diese Möglichkeit zu ergreifen. Die Operation enthielt einen schlimmeren Zustand der betreffenden Theile, als man vorher angenommen hatte. Der Abzeß ging indes nicht auf und eine allgemeine Blutvergiftung ist daher noch nicht eingetreten. Aber es steht fest, daß eine gründliche Heilung nicht durch eine einzige Operation erreicht werden kann. — Die Gefahr liegt jetzt darin, daß jeden Augenblick neue Komplikationen eintreten können. — Nach anderweitigen Privatnachrichten hat König Eduard während des Mittwochs etwas Milch und Sodawasser zu sich genommen. Es werden flüssige Nahrungsmittel für ihn bereitet. Seine Stimmung hat sich bedeutend gebessert, sein Geist ist völlig klar und er ist imstande, sich die Symphtelegramme vorlesen zu lassen. Königin Alexandra ist bewogen worden, ihre Krankenwache zu unterbrechen, und hat sich in kurzen Pausen in einem anstoßenden Zimmer ein wenig ausgezogen. Sie blieb jedoch immer so dicht in der Nähe, daß sie gerufen werden konnte. — Es waren am Mittwoch Gerüchte im Umlauf, König Eduard leide an Krebs. Der Geheimsekretär Sir Francis Knollys, der nachmittags um Auskunft darüber gefragt wurde, gab jedoch sein Ehrenwort, daß der König nicht an einer derartigen Krankheit leide und sich auch kein darauf hinweisendes Symptom gezeigt habe.

Englische medizinische Fachblätter enthalten nähere Angaben über die Erkrankung des Königs. Den Bericht des „Lancet“ haben wir bereits telegraphisch mitgeteilt. „Medical Journal“ berichtet: Der Zustand der Theile, die durch die Operation bloßgelegt wurden, gab den Ärzten die Gewißheit, daß der Abzeß nur die Folge einer jener bisher nicht erklärten Entzündungen sei, die häufig in der Gegend des Wurmförstages auftreten und daß er also nicht einem organischen Leiden ernsthafter Natur oder einer bösartigen Wucherung zuzuschreiben sei.

Am Donnerstag Mittag war in Berlin bereits das Gerücht vom Tode König Eduards verbreitet.

Von den meisten europäischen Herrschern, auch von Kaiser Wilhelm, sind im Buckinghampalast Telegramme eingegangen, worin sich die Herrscher nach dem Befinden des Königs erkundigen und demselben baldige Genesung wünschen. Der Prinz von Wales ist beauftragt worden, diese Telegramme zu beantworten, eine Arbeit, die beinahe den ganzen Mittwoch in Anspruch nahm.

Zum Aufschub der Krönungsfeierlichkeiten ist nunmehr endgültig Bestimmung getroffen, daß die auf Freitag angelegte Prozession nicht stattfindet. Der Prinz von Wales hielt Mittwoch Nachmittag an Stelle des Königs im St. James Palast einen Empfang ab. Es wurde am Mittwoch vielfach besprochen, daß Arbeiter mit der Fertigstellung der Tribüne vor dem Buckinghampalast beschäftigt waren.

Am Donnerstag Nachmittag wurde in der St. Paulskathedrale ein Gottesdienst für die Genesung des Königs abgehalten, der bei allen Theilnehmern einen tiefen Eindruck hinterließ. Unter denselben befanden sich die Hofkammer, die Peers mit ihren Gemahlinnen und viele Orientalen in malerischen Trachten. Zu derselben Zeit war in der St. Margaretskirche Gottesdienst, welchem u. a. der Sprecher des Unterhauses und die Mitglieder des Parlaments beiwohnten. Trotz des schönen Wetters und obwohl Donnerstag früh keine Börse ist, sah man verhältnismäßig wenig Feste in den Straßen.

Ihre königliche Hoheiten Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen waren am Mittwoch bei der Königin zum Diner geladen. — Der Prinz von Wales wurde zum überzähligen General ernannt. Dem Amtsblatt zufolge sind die Generale Sir Henry Norman und Herzog von Connaught zu Feldmarschällen ernannt. — Am Donnerstag empfing Prinz Heinrich von Preußen Admiral Seymour, ferner von der amerikanischen

Spezialbootschaft Admiral D-Neill, Kapitän Cowles mit Gemahlin und Miß Roosevelt, die Nichte des Präsidenten Roosevelt. Am Mittwoch stellte Seine königliche Hoheit dem Prinzen von Wales die deutschen Dragoner- und Infanteriedeputationen vor, deren Mitglieder Ordensauszeichnungen erhielten. Die Deputationen legten Kränze an den Gräbern der Königin Viktoria und des Herzogs von Clarence nieder. Prinz und Prinzessin Heinrich fuhren nachmittags nach Frogmore.

Feldmarschall Graf Waldersee ist Donnerstag Vormittag von London abgereist.

Das „Journal de St. Petersbourg“ bespricht an leitender Stelle die Nachrichten über die Krankheit König Eduards und bemerkt zum Schluß: Nicht nur im ganzen vereinigten Königreiche, sondern überall außerhalb desselben hegt man ebenso aufrichtige wie herzliche Wünsche für schnelle Wiederherstellung der Gesundheit König Eduards.

Nach Meldung aus Kiel hat Se. Majestät der Kaiser den König von England als suite der Marine gestellt. Der König hat dies angenommen. Seine Majestät der Kaiser hat darauf um 7 1/2 Uhr der Flotte durch Flaggenzeichen folgenden Befehl bekannt gegeben: „Se. Majestät Eduard, König von England, hat geruht, die Stellung à la suite Meiner Marine anzunehmen. Ich hoffe, daß dieselbe sich dieser hohen Ehre allezeit bewußt bleibe, welche sie gleichzeitig in engere Beziehung zu unseren Kameraden von der englischen Marine gebracht hat. Die Flotte setzt sofort englische Topfflaggen und feuert einen Salut von 21 Schuß mit 3 Hurrahs für Seine Majestät den König von England.“ Der Befehl Seiner Majestät des Kaisers wurde von den im Hafen liegenden Kriegsschiffen sofort ausgeführt.

Provinzialnachrichten.

Königs, 25. Juni. (Der Landwirtschaftsminister von Bobbelski) besucht Ende dieser Woche auch die hiesige Gegend zwecks Besichtigung der Aufzuchtungen und Anzuchtungsstätten. Im Hotel Briehle hieselbst wird ihm zu Ehren ein Essen stattfinden.

Stargard, 25. Juni. (Der 8-Uhr-Badenklub) gelangt auf Antrag von zwei Dritteln der beteiligten Geschäftsinhaber vom 1. Juli ab für die Manufaktur-, Konfektions- und Buchwarenhandlungen der Stadt zur Einführung. Vierzehn Tage vor Weihnachten, je 8 Tage vor Ostern und Pfingsten werden diese Geschäfte ausnahmsweise bis 9 Uhr abends geöffnet sein.

Stettin, 25. Juni. (Vergiftet aufgefunden) wurde heute Vormittag, wie die „Pöll. Ztg.“ meldet, der Maschinenmeister Georg Wilhelm nebst seiner Geliebten, der Verkäuferin Emma Peters, Wilhelm war verheiratet. Seine Frau betreibt ein Geschäft in Berlin.

Polanachrichten.

Thorn, 27. Juni 1902.

(Militärisches.) Zur Besichtigung des Infanterieregiments Nr. 176, des Manenregiments von Schmidt und des Pionierbataillons Nr. 17 trifft der kommandierende General des 17. Armeekorps Generalleutnant von Braunshweig in Begleitung des Chefs des Generalstabes Oberleutnant Eben am 30. d. Mts. um 5 Uhr 20 Min. nachmittags auf dem hiesigen Hauptbahnhof von Danzig kommend ein und wird im Hotel „Schwarzer Adler“ Quartier nehmen. Der Herr Korpskommandeur verbleibt bis zum 2. Juli hier, an welchem Tage er sich um 10 Uhr 30 Min. vom Stadtbahnhof aus nach Dierow begibt, um die dortigen Garnisonseinrichtungen zu besichtigen. Zur Besichtigung der Infanterieregimenter 21 und 61 trifft der Herr Korpskommandeur erst am 25. Juli hier ein. Die Brigadebesichtigung findet diesmal, da die 70. Infanteriebrigade ihr Brigadegeneral in Gruppe abhält, dort statt. In Ehren des kommandierenden Herrn Generals soll voraussichtlich hier ein Zapfenreich stattfinden, wozu sämtliche Musikkorps und Epiellente bereits morgen Nachmittag von 4 Uhr ab auf der Culmer Esplanade vorüber werden.

(Beronaalien.) Die Wahl des Stadtkämmerers Dous zum Beigeordneten der Stadt Marienwerder und die Wahl des Fabrikbesizers Julius Stabnitz zum Rathmann der Stadt Lössen ist bestätigt worden.

Der Assistent und Dolmetscher v. Schowski bei dem Amtsgericht in Thorn ist in gleicher Eigenschaft an das Landgericht daselbst versetzt worden. Der Militärärzter, diätetische Gerichtsschreibergehilfe Theodor Qualmann bei dem Amtsgericht I in Berlin ist unter Übernahme in den Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder zum etatsmäßigen Gerichtsschreibergehilfen bei dem Amtsgericht in Culm ernannt worden. Der Gerichtsdienner Holzmann bei dem Landgericht in Thorn ist zum Kanzleidiätar bei der Staatsanwaltschaft in Brandenburg ernannt worden.

(Sein 25jähriges Berufsjubiläum) feierte heute Herr Lehrer Zulawski von der ersten Gemeindegemeinde. Von den 25 Jahren seiner amtlichen Wirksamkeit hat er 21 Jahre in Thorn zugebracht. Das Lehrerkollegium der ersten Gemeindegemeinde begab sich schon gestern Abend in die Wohnung des Jubilars auf der Bromberger Vorstadt, um demselben ein gesangliches Ständchen und Glückwünsche zu seinem Ehrenfest darzubringen. Herr Rektor Bator feierte dabei in einer Ansprache Herrn Zulawski als Kollegen und Freund und überreichte ihm im Namen des Kollegiums als bleibendes Andenken eine photographische Aufnahme der Mitglieder der Lehrerschaft. Im Anschluß an diese Gratulation im Hause des Jubilars fand dann noch im Elyseum ein Festkommers statt, bei welchem Herr Zulawski durch manche launige und ernste Rede gefeiert wurde.

Bei dem Kaufe der Abgeordneten eingegangene Einlagen. Der Herr Reichsminister des Innern hat die Angelegenheit der Einlagen der Abgeordneten in der Sitzung vom 2. d. M. erörtert. Die Angelegenheit ist dem Reichsminister des Innern übergeben worden. Der Reichsminister des Innern hat die Angelegenheit dem Reichsminister des Innern übergeben. Der Reichsminister des Innern hat die Angelegenheit dem Reichsminister des Innern übergeben.

Der Kleinbahnbau im Osten ist ins Stocken geraten nach dem ersten Aufsturm. Der Reichsminister des Innern hat die Angelegenheit dem Reichsminister des Innern übergeben. Der Reichsminister des Innern hat die Angelegenheit dem Reichsminister des Innern übergeben.

Der auf hiesigem Hauptbahnhof stationierte Schlafwagen, der im Bedarfsfalle in die Durchgangszüge eingekoppelt werden sollte, hat wirklich einem dringenden Bedürfnisse abgeholfen. Er ist bis jetzt bei jedem Zuge begehrt worden und hat stets eine starke Besetzung gehabt.

Einzelne Radfahrer benehmen sich in der letzten Zeit dem Publikum gegenüber dadurch äußerst rücksichtslos, daß sie des Abends ohne Laterne und ohne Glocke fahren. Stellt man sie zur Rede, so rufen sie den Fußgängern noch höhnende Beleidigungen zu. Um diesem Unfug ein Ende zu machen, sollen, wie wir erfahren, wiederum die Radnummern eingeführt werden, damit die wilden Fahrer in Zukunft festgenommen werden können.

Polizeiliches. In polizeilichen Gewahrsam wurde 1 Person genommen. Von der Weichsel. Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 27. Juni früh 2,72 Mtr. über 0.

Angelommen Dampfer „Genitt“, Rpt. Greiser, mit 1700 Str. dtv. Gütern und 1 belad. Kahn im Schleppzug von Danzig nach Thorn, Dampfer „Fortuna“, Rpt. Volgt, mit 2000 Str. Rohmaterial von Danzig nach Thorn, ferner die Kähne der Schiffer Alb. Werner mit 160 Str. dtv. Gütern und 1280 Str. schwedischen Pfastersteinen von Danzig nach Thorn, Wl. Swierinski, F. Drowinski mit je 2000 Flegeln von Plotterie nach Thorn, F. Gorsti mit 2200 Str. Verfeinmehl von Warschau nach Thorn, Abgefahren die Kähne der Schiffer G. Lange mit 294 und G. Fuhrmann mit 262 Meter Grubenholz von Thorn nach Stettin.

Aus Rußland angekommen für Franke u. Söhne 4 Traften Rundholz nach Schluß. Vom oberen Stromlauf liegen folgende telegraphische Meldungen: Chwialowice Wasserstand gestern 3,99, heute 4,37 Mtr. Warschau Wasserstand gestern 3,78, heute 3,58 Mtr.

Aus dem Kreise Thorn, 27. Juni. (Gemeindeverhältnisse für 1901) sind ferner festgestellt und enthalten: Untertal Einmahle 2532 Mark, Ausgabe 2262 Mark, Bestand 320 Mark, Bruchnowo Einmahle 5352 Mark, Ausgabe 5546 Mark, Bestand 194 Mark, Solgowo Einmahle 3258 Mark, Ausgabe 3153 Mark, Bestand 105 Mark, Kru-Tumise Einmahle 1253 Mark, Ausgabe 1091 Mark, Bestand 162 Mark, Gurake Einmahle 6025 Mark, Ausgabe 5879 Mark, Bestand 146 Mark, Wischiff. Japan Einmahle 3737 Mark, Ausgabe 3487 Mark, Bestand 250 Mark.

Mannigfaltiges. Fürstlicher Grundbesitz. Eine Korrespondenz theilt mit: König Albert von Sachsen war von den deutschen Fürsten der fünfreichste Grundbesitzer; denn er besaß insgesamt 51 Güter mit einem Wald- und Feldareal von 31 000 Hektar. Kaiser Wilhelm besitzt nach der neuesten, amtlich beglaubigten Zusammenstellung der fürstlichen Besitzungen in Preußen als reichster Grundbesitzer nicht weniger als 83 Güter im Gesamtumfang von 98 746 Hektaren und 651 631 Mtr. Grundsteuer-Neinertrag. Es folgen dann der Fürst von Pleß mit 75 Gütern (50 112 Hektar und 324 042 Mark Grundsteuer-Neinertrag), der Herzog von Ujest mit 52 Gütern (39 742 Hektar und 233 701 Mark Grundsteuer-Neinertrag), der Herzog von Ratibor mit 51 Gütern (33 096 Hektar und 274 627 Mtr. Grundsteuer-Neinertrag). Die übrigen fürstlichen Fideikommissbesitzer haben eine weit geringere Anzahl von Besitzthümern.

Ein Zeichen der Zeit ist es, daß an einem der letzten Tage beim Amtsgericht München I für Zivilsachen nicht weniger als 178 Personen zum Offenbarungsbeide geladen waren. Darunter befanden sich hauptsächlich Gastwirthe, Vangeschäftsinhaber, Kaufleute, Handwerker und auch Vertreter der akademischen Jugend.

(Eine hübsche Ferientour.) (Kombiniert im falschen Reisebureau.) Mit dem Auszug nach Regensburg, alsdann nach Regenwalde, hierauf nach Nassau, Rastfeld und Rassenheide, Absteher nach Feuchtwangen, Gießen, Gießhübel und Gießbach, Anschluß nach Patsch und Patschkan, zurück über Wasserburg und Wasserleben.

Vorstellung beginnt pünktlich 7 1/2 Uhr und erfolgt der Schluß derselben um 10 1/2 Uhr. Unsere Hausfrau, die auf dem Wochenmarkt Fisch kaufen, seien für die warme Jahreszeit auf folgende aufmerksam gemacht: Frische Fische fütten im Wasser unter, haben glänzende, schleimfreie Schuppen, grell hervortretende Augen, Maul- und Kiemenbedeck geschlossen, rote Kiemen und festes Fleisch. Länger abgestandene Fische dagegen haben roth umrandete, zurückgekehrte Augen mit getrüübter Hornhaut und schwimmen auf dem Wasser. Gelb oder schmutzgrüth verfärbte Kiemen, welches und ungleichmäßig rothes Fleisch und leicht zu entfernende Schuppen sind weitere Kennzeichen abgestandener Fische. In Fäulniß übergegangen Fische zeigen an den Kiemen Fäulnißgeruch, schwimmen auf dem Wasser, und haben vielfach einen aufgetriebenen Leib.

(Daß das Fahren von Kinderwagen) auf den Trottoirs verboten ist, scheint vielen Einbermädchen zu unbekannt zu sein. Die Polizeiverwaltung erläßt im Interesse der heutzutage immer eine Bekanntmachung, in der auf die Bestimmungen darüber aufmerksam gemacht wird. Die Polizeibeamten sind angewiesen worden, schärfer als bisher auf Uebertretungen zu achten und jeden Fall zur Anzeige zu bringen.

(Der auf hiesigem Hauptbahnhof stationierte Schlafwagen), der im Bedarfsfalle in die Durchgangszüge eingekoppelt werden sollte, hat wirklich einem dringenden Bedürfnisse abgeholfen. Er ist bis jetzt bei jedem Zuge begehrt worden und hat stets eine starke Besetzung gehabt.

(Einzelne Radfahrer) benehmen sich in der letzten Zeit dem Publikum gegenüber dadurch äußerst rücksichtslos, daß sie des Abends ohne Laterne und ohne Glocke fahren. Stellt man sie zur Rede, so rufen sie den Fußgängern noch höhnende Beleidigungen zu. Um diesem Unfug ein Ende zu machen, sollen, wie wir erfahren, wiederum die Radnummern eingeführt werden, damit die wilden Fahrer in Zukunft festgenommen werden können.

Polizeiliches. In polizeilichen Gewahrsam wurde 1 Person genommen. Von der Weichsel. Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 27. Juni früh 2,72 Mtr. über 0.

Angelommen Dampfer „Genitt“, Rpt. Greiser, mit 1700 Str. dtv. Gütern und 1 belad. Kahn im Schleppzug von Danzig nach Thorn, Dampfer „Fortuna“, Rpt. Volgt, mit 2000 Str. Rohmaterial von Danzig nach Thorn, ferner die Kähne der Schiffer Alb. Werner mit 160 Str. dtv. Gütern und 1280 Str. schwedischen Pfastersteinen von Danzig nach Thorn, Wl. Swierinski, F. Drowinski mit je 2000 Flegeln von Plotterie nach Thorn, F. Gorsti mit 2200 Str. Verfeinmehl von Warschau nach Thorn, Abgefahren die Kähne der Schiffer G. Lange mit 294 und G. Fuhrmann mit 262 Meter Grubenholz von Thorn nach Stettin.

Aus Rußland angekommen für Franke u. Söhne 4 Traften Rundholz nach Schluß. Vom oberen Stromlauf liegen folgende telegraphische Meldungen: Chwialowice Wasserstand gestern 3,99, heute 4,37 Mtr. Warschau Wasserstand gestern 3,78, heute 3,58 Mtr.

Aus dem Kreise Thorn, 27. Juni. (Gemeindeverhältnisse für 1901) sind ferner festgestellt und enthalten: Untertal Einmahle 2532 Mark, Ausgabe 2262 Mark, Bestand 320 Mark, Bruchnowo Einmahle 5352 Mark, Ausgabe 5546 Mark, Bestand 194 Mark, Solgowo Einmahle 3258 Mark, Ausgabe 3153 Mark, Bestand 105 Mark, Kru-Tumise Einmahle 1253 Mark, Ausgabe 1091 Mark, Bestand 162 Mark, Gurake Einmahle 6025 Mark, Ausgabe 5879 Mark, Bestand 146 Mark, Wischiff. Japan Einmahle 3737 Mark, Ausgabe 3487 Mark, Bestand 250 Mark.

Mannigfaltiges. Fürstlicher Grundbesitz. Eine Korrespondenz theilt mit: König Albert von Sachsen war von den deutschen Fürsten der fünfreichste Grundbesitzer; denn er besaß insgesamt 51 Güter mit einem Wald- und Feldareal von 31 000 Hektar. Kaiser Wilhelm besitzt nach der neuesten, amtlich beglaubigten Zusammenstellung der fürstlichen Besitzungen in Preußen als reichster Grundbesitzer nicht weniger als 83 Güter im Gesamtumfang von 98 746 Hektaren und 651 631 Mtr. Grundsteuer-Neinertrag. Es folgen dann der Fürst von Pleß mit 75 Gütern (50 112 Hektar und 324 042 Mark Grundsteuer-Neinertrag), der Herzog von Ujest mit 52 Gütern (39 742 Hektar und 233 701 Mark Grundsteuer-Neinertrag), der Herzog von Ratibor mit 51 Gütern (33 096 Hektar und 274 627 Mtr. Grundsteuer-Neinertrag). Die übrigen fürstlichen Fideikommissbesitzer haben eine weit geringere Anzahl von Besitzthümern.

Ein Zeichen der Zeit ist es, daß an einem der letzten Tage beim Amtsgericht München I für Zivilsachen nicht weniger als 178 Personen zum Offenbarungsbeide geladen waren. Darunter befanden sich hauptsächlich Gastwirthe, Vangeschäftsinhaber, Kaufleute, Handwerker und auch Vertreter der akademischen Jugend.

(Eine hübsche Ferientour.) (Kombiniert im falschen Reisebureau.) Mit dem Auszug nach Regensburg, alsdann nach Regenwalde, hierauf nach Nassau, Rastfeld und Rassenheide, Absteher nach Feuchtwangen, Gießen, Gießhübel und Gießbach, Anschluß nach Patsch und Patschkan, zurück über Wasserburg und Wasserleben.

dem schweren Unglück, das unsere Marine betroffen, ein größerer Verlust an Menschenleben vermieden wurde. Einer der Geretteten, der selbst bis zum letzten Augenblick an Bord des untergegangenen Fahrzeuges war und dann von dem englischen Dampfer „Frisby“ aufgenommen wurde, hat seine Beobachtungen von dem Moment des Zusammenstoßes über alle Einzelheiten des Unglücks aufgezeichnet. Er schreibt:

Das Torpedoboot „S 42“ von Helgoland kommend, hatte drei englische Herren und deren Diener mitgenommen. Nach Passiren des letzten Elbfener-schiffes war ich unter Deck gegangen. Raum oben wieder angelangt, wurde ich von einem Engländer nach vorn gerufen und im selben Moment erfolgte der Zusammenstoß. Das Torpedoboot wurde am Achtersteuerbord getroffen und verlor fast den ganzen hinteren Theil bis zum hinteren Thurm. Ein in diesem Theil anwesender Matrose war unrettbar verloren, ebenso zwei dort schlafende Maschinistenmaat. Der Kommandant, Kapitänleutnant v. Rhöneck befahl sofort: „Schotten dicht!“, was ausgeführt wurde. Er hoffte, das Boot zu halten und wollte die Anker fallen lassen, um ein Abtreiben aus dem Fahrwasser zu verhindern. Das Untermander mißlang jedoch wegen der Dunkelheit. Der Maschinenraum schottete nach, das Wasser drang in den Maschinenraum und das Boot senkte sich. Nun wurde das Rettungsboot klar gemacht, die Leute liegen zuerst die vier Engländer einsteigen, dann folgten auf Befehl des Kommandanten noch andere Leute, Heizer, die nicht schwimmen konnten. Das Boot blieb auf Befehl beim Torpedoboot. Da brach der Kesselraumstich. Als das Wasser in den Kessel drang, kamen die drei im Heizraum weilenden Heizer, zumtheil verbrannt, durch die aus den verblühenden Feuern schlagende Flamme an Deck. Jetzt befahl der Kommandant, die Schwimmgürtel anzulegen. Das Rettungsboot war überfüllt, es kam längsseit des Torpedobootes und einer der Leute verließ es freiwillig und kam zu uns an Bord zurück. Nach Aufforderung des Kommandanten gab noch einer der im Rettungsboot befindlichen Leute seinen Schwimmgürtel an die an Bord stehenden Leute ab. Das Torpedoboot sank jetzt schneller. Als der vordere Schornstein verschwand, sprangen etwa vier oder fünf Mann über Bord. Der Rest der Mannschaft, bestehend aus dem Kommandanten, dem Obermaschinisten, einem Matrosen und einigen Heizern verblieb mit dem Torpedoboot. Der Strom trieb alle gegen den Dampfer „Frisby“, welcher uns angehaucht hatte und zur Rettung herbeikam. Das Torpedoboot hatte sich etwa 10 bis 12 Minuten gehalten, sodas „Frisby“ Zeit hatte, herbeizukommen. Er nahm die Schwimmenden auf, die sämtlich gerettet wurden mit Ausnahme des Kommandanten, welcher beim Schwimmen zum Dampfer unterging. Somit sind dann der mutterhaften, über alles Lob erhabenen Führung der Mannschaft alle Leute gerettet worden, die an Bord überhaupt reitbar waren. Von 28 Personen sind nur 4 verloren; denn das Rettungsboot erreichte einen Leichter, welcher die Insassen aufnahm. Die Mannschaft des Schutortpedobootes bestand größtentheils aus jungen Heizern, die zum erstenmale überhaupt auf See fuhren, unsso anermennenswerther blieb ihre Ruhe und die Disziplin, mit der sie die Befehle ausführten, das einzig tröstliche Moment bei diesem erschütternden Unglück.

Der Unglücksfall ereignete sich fast an derselben Stelle, an der am 22. September 1897 das Torpedoboot „S 26“ mit seinem Kommandanten, dem Herzog Friedrich Wilhelm zu Mecklenburg-Schwerin und 6 Mann der Besatzung verloren ging. Damals allerdings war die Ursache des Unterganges die von hinten anlaufende schwere See, die das leichte Fahrzeug förmlich kopfüber in die Tiefe warf.

Neueste Nachrichten. Pr. Stargard, 26. Juni. Der flüchtige Redant der Vobaner Volksbank in Voban, Kreis Pr. Stargard, ist in Berlin ergriffen worden.

Schneidemühl, 26. Juni. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurde Herr Stadtrath Dr. Krause aus Posen mit 26 von 27 Stimmen zum Ersten Bürgermeister unserer Stadt auf die Dauer von 12 Jahren gewählt. Eine Stimme entfiel auf den mit dem 1. November d. Js. nach 24jähriger Amtsperiode in den Ruhestand tretenden bisherigen Ersten Bürgermeister Herrn Wolff.

Berlin, 27. Juni. Der Kolonialrath trat heute Vormittag unter Dr. Silbel zu einer zweitägigen Sonderberathung zusammen.

Kiel, 26. Juni. S. M. S. „Eisener“ ist heute von Düsseldorf kommend hier eingetroffen.

Kiel, 27. Juni. Das gesunkene Torpedoboot „S 42“ liegt auf 16 Meter Wassertiefe. Dasselbe wird sich schwer heben lassen, da die durch die Kollision geschwächten Verbände an einzelnen Stellen den beim Lichten eingreifenden Zug nicht aushalten würden.

Wien, 26. Juni. Graf August Potocki aus Krakau versuchte einen Selbstmord, weil er im Spiel 700 000 Rubel an einen russischen Aristokraten verloren hatte.

Langres, 26. Juni. Ein Automobil, welches den Rennwagen der Wettfahrt Paris-Wien voranfuhr, wurde in der Nähe von Chaudenay, als es einem Bauerwagen ausweichen wollte, gegen einen Baum geschleudert. Der Maschinist wurde getödtet, der Fahrer verletzt. Bei Broncourt wurde ein an der Wettfahrt teilnehmendes Automobil durch Anprall gegen einen Stein umgeworfen. Der Gehilfe des Maschinisten wurde schwer, der Maschinist leicht verletzt. Der Wagen wurde zertrümmert.

Belfort, 26. Juni. Bei der Automobilwettfahrt der Rennwagen auf der Strecke Paris-Wien kam René de Ruyff hier als erster an. Journier erlitt in Vandoeuvre Maschinendefekt.

Mort, (Frankreich) 26. Juni. In der Nähe von Melle entgleiste infolge von Schienenbruch ein Personenzug. Etwa 30 Personen erlitten Verletzungen, darunter 10 schwere. Mehrere Eisenbahnwagen wurden völlig zertrümmert.

Madrid, 27. Juni. Das Pulvermagazin in Carabanchel, in dem gestern eine Explosion stattfand, ist dem Erdboden gleich gemacht worden. Ein großes benachbartes Pulvermagazin und die Kirche in Carabanchel sind stark beschädigt worden. Fast alle Häuser daselbst tragen Spuren der Explosion. Bisher ist festgestellt worden, daß 2 Personen getödtet und 25 verletzt wurden. Der König begab sich an die Unglücksstelle.

London, 26. Juni. Mitternacht. Der König hat den Tag recht gut verbracht bei aufrecht erhaltenem Kräftezustand. Das Verlangen nach Nahrung, die sorgfältig verabreicht wird, kehrt wieder. In der Wunde hat sich neuerdings etwas Schmerz bemerkbar gemacht.

London, 27. Juni. Von nicht antilicher Seite wird gemeldet, daß die in dem letzten Bulletin erwähnte Wiederkehr des Schmerzes beim König zuerst von einer großen Unruhe begleitet war, daß aber eine Besserung folgte und der König eine ziemlich ruhige Nacht verbrachte.

Washington, 26. Juni. Beide Häuser des Kongresses nahmen den Gesetzentwurf an, nach welchem, wenn die richterlichen Beamten der Regierung entscheiden, daß es möglich sei, einen sicheren Titel für die Besitzrechte der Panamagesellschaft zu erlangen, der Präsident die Rechte der Gesellschaft für 40 Millionen künstlich erwerben soll. Sollte sich ein sicherer Titel nicht erreichen lassen, so soll er den Bau des Nicaraguakanals anordnen. Zu diesem Zweck sollen 130 Millionen Dollar 2proz. Goldbons ausgegeben werden.

Caracas, 27. Juni. Die Aufständischen eroberten Coro. Der Bizegouverneur der Republik sowie die gesammte Streitmacht der Regierung mit 5 Kanonen fielen ihnen in die Hände. Von Osten her rückt General Matos auf die Hauptstadt, die er in etwa 14 Tagen erreichen dürfte. Caracas ist von verschiedenen revolutionären Banden umgeben.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht. 28. Juni 1897. Juni

Leid. Fonds Börse:		
Russische Banknoten v. Kasan	216-00	216-05
Wärischer 8 Tage		
Oesterreichische Banknoten	85-30	85-30
Brennische Konjols 3%	92-25	92-30
Brennische Konjols 3 1/2%	101-90	102-00
Brennische Konjols 3 1/2%	101-90	102-00
Deutsche Reichsanleihe 3%	92-00	92-75
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	102-10	102-10
Bestr. Pfandbr. 3 1/2% nent. II.	89-40	89-40
Bestr. Pfandbr. 3 1/2%	98-60	98-60
Bosener Pfandbriefe 3 1/2%	99-30	99-25
4%	102-90	102-90
Polnische Pfandbriefe 4 1/2%	100-40	
Est. 1% Anleihe 0	28-35	28-40
Italienische Rente 4%	102-50	102-60
Russ. Rente v. 1894 4%	83-00	83-10
Diskon. Kommandit-Anleihe	134-40	134-90
Gr. Berliner-Strassen-Akt.	203-25	203-00
Harpener Bergw.-Aktien	174-80	176-70
Laurahütte-Aktien	202-30	205-00
Nordb. Kreditanstalt-Aktien		
Thorn. Stadtanleihe 3 1/2%		
Weizen: Loko in Newy. März.	2 1/2	81 1/2
Spiritus: 70er Loko	35-20	135-80
September	163-25	167-50
Oktober	159-75	161-00
November		
Dezember		
Januar	145-25	145-25
Februar	137-50	137-75
März	138-50	138-50
April		
Mai		
Juni		
Bank-Diskont 3 pCt., Lombarddiskont 4 pCt.		
Privat-Diskont 2 1/2 pCt., London. Diskont 3 pCt.		
Verlin, 28. Juni. (Spiritusbericht.) 35,20er Spiritus wurde nicht gehandelt 50 erloto — Mtr. Umsatz 8000 Liter.		
Königsberg, 28. Juni. (Getreidemarkt.) Zufuhr 3 tsändische, 20 russische Waggons.		

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom Sonnabend den 28. Juni, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: +15 Grad Cels. Wetter: heiter. Wind: Nordwest.

Vom 27. mittags bis 28. mittags höchste Temperatur + 24 Grad Cels., niedrigste + 8 Grad Celsus.

Kirchliche Nachrichten. Sonntag, 29. Juni 1902 (5. Sonntag nach Trinitatis).

Nachruf.

Am Donnerstag den 26. Juni 1902 verschied nach längerem Leiden unsere liebe Kollegin und Vereinschwester, die Geburtshelferin **Frau Anastasia Kunicki.** Sie war seit Gründung unseres Vereins ein treues Mitglied und hat ihren Beruf fast 28 Jahre mit großer Treue und Gewissenhaftigkeit ausgeübt. Wir werden ihr stets ein ehrendes Andenken bewahren. Sanft ruhe ihre Asche!

Der Geburtshelferinnen-Verein zu Thorn.

Dankagung.

Für die herzliche Teilnahme und überaus großen Kranzspenden zum Begräbnisse meines ungeliebten, geliebten Mannes, unseres Bruders, Schwiegersohnes, Schwagers und Onkels, des Generalagenten **Frantz Fisch** in Königsberg, sagen wir allen Verwandten und Bekannten von nah und fern, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Superintendenten **Waubke** unseren innigsten Dank.

Die tieftrauernde Wittwe **Emma Fisch geb. Heymann.**

Im Namen aller Hinterbliebenen: **Familie Knoblauch.**

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern zc. für das 1. Vierteljahr des Steuerjahres 1902 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Vertheilung bis spätestens **den 1. Juli d. Jz.** unter Vorlegung der Steueranschreibung an unsere Kämmerer-Rebenkasse im Rathhause während der Vormittags-Dienststunden zu zahlen. **Thorn den 13. Juni 1902.**

Der Magistrat,
Steuer-Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf von Nachlassgegenständen steht ein Versteigerungstermin am **Freitag den 11. Juli 1902,** vormittags 10 Uhr, im Bürger-Hospital hier selbst an, zu welchem Kaufstiebhaber eingeladen werden. **Thorn den 25. Juni 1902.**

Der Magistrat,
Abtheilung für Armensachen.

Bekanntmachung.

In der hiesigen evangelischen und katholischen Schule sind verschiedene Reparaturarbeiten auszuführen. Die Arbeit einfach, der Materiallieferung soll in öffentlicher Submission vergeben werden, und ist hierzu **am Dienstag den 1. Juli,** vormittags 11 Uhr, Termin in unserem Bureau angesetzt, woselbst während der Dienststunden die Bedingungen und der Kostenanschlag zur Einsicht ausliegen. Unternehmer werden hiermit aufgefordert, gefällige Offerten versiegelt und mit entprechender Aufschrift versehen zu obigen Termin in unserem Bureau einzureichen. **Podgorz den 25. Juni 1902.**

Der Magistrat.

Obstauktion

in den Gärten Hans Loppaken, Braunsrode und Al.-Budzel bei Hohenthor, setze ich einen erneuten Termin auf **Sonabend den 5. Juli,** vormittags 9 Uhr, in meinem Amtszimmer fest. Nähere Bedingungen werden im Termin mitgeteilt. Respektanten bitten nach Meldung bei der Gutsverwaltung vorher die Gärten besichtigen. **Hans Loppaken, 26. Juni 1902.**

Der fiskal. Gutsverwalter.

Der auf Montag den 30. d. M. festgesetzte

Verkaufstermin aufgehoben.

Die Damen- und Kinderkleider werden angefertigt **Janz, Gerechtestr. 16, III.**

2 gut möbl. Zimm. m. Büschelgeschl., sowie ein kleineres Zimmer für 16 Mk. z. verm. **Gerechtestr. 30, I, I.**

Holzverkauf.

Königl. Oberf. Drewenzwald.
Montag den 7. Juli d. Jz., vormittags 9 Uhr, in **Schreiber's Saal** zu Schönebeck:
500 rm Noben n. 150 rm Kisthölz, sowie Stoch- und Reifhölz (Stangenhaufen). Das Holz wird auf Antrag durch die Verkaufsbeamten vorgeriat werden.

Buchhalterin.

(Anfängerin), vertraut mit doppelter Buchführung, Stenographie u. Schreibmaschine sucht von sofort oder 1. Juli Stellung. Gest. Zuschriften unter M. S. Nr. II an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

ca. 15 jähriges Mädchen,

welches mit der Herrschaft auf zwei Monate aufs Land mit einem kleinen Kinde ziehen will, wird gesucht **Brombergerstraße 96.**

Eine saubere Aufwärterin

von sofort gesucht **Gerberstraße 27.**

Saubere Aufwärterin

zum 1. Juli gesucht **Friedrichstr. 6, Kolonial-Geschäft.**

Aufwärterin

gesucht **Bachstraße 10, part.**

Suche als Hilfstechner

in einem Baugeschäft von sofort Stellung. Angebote unter **B. U.** Mellienstraße 117, II, erbeten.

Ein Lehrling

kann sofort eintreten. **W. Grobowski, Culmerstr. 12,** Weins-, Zigarren- u. Tabakhandlung.

Behelinge

zur Schlosserei stellt sofort ein **H. Romer, Schlossermeister, Thorn III.**

Einem kräftigen, anständigen

Lehrburschen suchen **Tarroy & Mroczkowski,** Eisenhandlung.

2400 Mk.

auf ein Geschäftshaus in bester Lage sofort gesucht. Gest. Anerbieten unter **E. 100** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Schneidemühle

zu verpachten. **Bruno Ulmer, Culmer Chaussee 49.**

Die Schmiede

mit Wohnung **Gerechtestr. 19** ist vom 1. Oktober zu vermieten, evtl. sind die beiden zusammenhängenden

Grundstücke

mit großem Hof zu verkaufen. **O. v. Szezyppinski.**

Eine Wiese

ist zu verpachten **Möcker, Thorerstraße 36.**

Feldbahnschienen und Lowries,

gebraucht, gegen Kasse per sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter **F. F.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Ein fast neuer **Spazierwagen,** ein- und zweispännig zu fahren, und ein gebrauchter **Eisschrank** billig zu verkaufen **Brombergerstraße 48.**

Ein dreijähriger **Bulle** steht zum Verkauf bei **Wisniowski, Wygobda 6, Blotterie.**

Vogelkäfige billig abgegeben **Gerechtestr. 30, I, links.**

Billig zu kaufen gesucht: **komplettes Reitzzeug.** Gest. Anerbieten unter **N. U.** durch die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Ein **Selbstfahrer u. Geldspind** zu verkaufen **Reichenstr. 22.**

Ein gut erhalt. **Fahrrad** billig zu verkaufen **Mellienstr. 72, Hof, 2 Trp.**

Eine gut erhalt. **Wäschdrehrolle** wünscht zu kaufen **Weiss, Thorn III, Badstraße 92.**

Bettfedern-Reinigungs-Anstalt
Anna Adami, Gerechtestraße 30.

Reckenlen, Rehrücken zu haben bei **P. Begdon, Neust. Markt.**

Die **Polizei-Verordnung** betreffend die Ausübung der Schifffahrt und Fischerei auf der Weichsel und Nogat, sowie auf den schiffbaren Theilen ihrer Nebenflüsse vom 7. März 1895, ist in Broschürenform zu haben in der **C. Dombrowski'schen Buchdruckerei Katharinenstr. 1.**

Kalk, Zement, Gyps, Theer, Karbolinum, Dachpappe, Rohgewebe, Thonröhren, offerirt **Franz Zähler, Thorn.**

Gesucht zum 1. Oktober eine Wohnung von 3 Zimmern für einen einzelnen Herrn. Angebote abzugeben unter **H. S.** in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Eine Wohnung von 5 bis 6 Zimmern, wenn möglich mit Badzimmer und Garten, gesucht. Anerbieten mit Preisangabe unter **N. H. 110** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Möbl. Zimmer und Kabinet, part., sof. z. vermieten. **Horn. Schulz, Culmerstr. 22.**

Möbl. Zimm., Kab. u. Büschelstr. 12, I. **Frdl. möbl. Zimm. m. sep. Eing. bild. z. verm. Epernitusstr. 39, III.**

E. f. möbl. Zim. f. 10-12 Mk. zu vermieten **Bäderstr. 3, II.**

Gr. möbl. Vorderzimmer vom 1. Juli b. zu verm. **Schillerstr. 19, III.**

Gut möbl. Vorderwohnung von sof. z. verm. **Gerechtestr. 6, I, v.**

Albrechtstrasse Nr. 4. Die von Herrn Stabsarzt Dr. Studa bewohnte 5 zimmerige Wohnung ist vertheilungshalber sofort zu vermieten. Näheres Portier **Oestreich, Albrechtstraße 6.**

Friedrichstraße 10/12, 1 herrschaftliche Wohnung, 1. Etage, von 6 Zimmern und allem Zubehör auch mit Pferdebestall zu vermieten. Näheres durch den Portier.

Altst. Markt 29 ist eine Wohnung, 2. Etage, von sofort zu vermieten. Näheres bei **A. Mazurkiewicz.**

Eine Wohnung von 4 Zimmern, Küche, großen Entree und Mädchenz. ist per Oktober für 440 Mk. zu vermieten. **Blaske, Kalernstr. 13.**

Wohnung, 1. Etage, 2 Stuben und Zubehör, vom 1. Oktober zu vermieten **Marienstraße 9.**

Das **Ostromekko'er Missionsfest** findet **Sonntag den 29. Juni cr.,** nachmittags 2 1/2 Uhr, in der Ostromekko'er Kirche statt. Den Bericht hält Missionar **Eiselen** aus Süd-Afrika. Hierzu laden ergebenst ein **Patron und Gemeindegemeindevorstand.**

Dachpappen befindet und unbefindet, **Holzement, Holzementpapier, Klebemasse, Dachlack, Dachkitt, Steinkohlentheer, Kientheer, Isolirpappe, Isolirplatten, Asphalt, Goudron, Karbolinum, Stückkalk, Portland-Zement** in anerkannt vorzüglichen Qualitäten, **Eindeckungen aller Art,** wie einfache, doppelte, Pappdächer, Schiefer- und Ziegeldächer, bei langjährigen Garantien. **Thorn Gebrüder Pichert, Culmsee G. m. b. H.**

Kaltwasserheilanstalt „Marienbad“, Neumark Wpr. **Schöne Heilerfolge** bei den verschiedensten Krankheiten. **Billige Preise.** Näheres durch die Prospekte. **Dr. Nelko.**

Saatwicken, Buchweizen, Stoppelrübensamen, Grasmischungen empfiehlt die Samenhandlung **Carl Mallon, Thorn, Altstadt. Markt 23.**

Juhoffen's Kaffee (Marke Bär). Vom besten der beste. Ausgezeichnet durch kräftigen Geschmack, köstliches Aroma, höchste Ergiebigkeit. Stets frisch zu Originalpreisen von 60, 70, 80, 90 Pf. per 1/2 Pf. bei: **F. Koczvara Nachh., Inh.: M. Barakiewicz, Oskar Schröder, Konfituren, Waschetzki & Schmidt.**

Adolph Leetz THORN Seifen- u. Lichte-Fabrik. **Gegründet 1838.** Alle Sorten **Lichte** Stärken und **OELE.** **Spezialitäten: Spar-Seife.** **Aromatische Terpentin-Wachs-Kernseifen.** **Salmiak-Terpentin-Schmor-Seife.**

Das Haus **Culmerstraße 15** ist sofort freihändig billig zu verkaufen. Näheres **Elisabethstr. 5, I.**

Warnung! Ist das nicht Betrug? So fragte ein treuer Unterfreund, als er uns mittheilte, daß er in einem Geschäft auf die Frage nach **Unter-Pain-Expeller** democh **unechtes** Zeug erhalten habe und daß der Verkäufer, als ihm das im Vertrauen auf gewissene Bedienung unbefunden eingestekte Präparat als **unecht** zurückgegeben wurde, sogar die Rücknahme verweigert habe. So etwas kommt allerdings im realen geschäftlichen Verkehr nicht vor! Es beweist aber, daß man nicht nur stets ausdrücklich **„Unter-Pain-Expeller“** verlangen, sondern auch das Verabreichte genau ansehen und nicht eher zahlen sollte, bis man sich von dem Vorhandensein der berühmten **Fabrikmarke „Anker“** überzeugt hat. Für sein echtes Geld kann jeder auch das echte Fabrikat verlangen, und es ist nur das Original-Präparat, der **„Anker-Pain-Expeller“**! Also Vorsicht beim Einkauf! **F. Ad. Richter & Cie. in Rudolstadt, Thüringen.**

Verein deutscher Katholiken. **Sonabend den 28.,** um 8 Uhr: **Familienabend im Tivoli.**

Öffentliche Versammlung des Ortsverbandes der deutschen Gewerkschaften (Kirch-Dunker) **am Sonntag den 29. Juni,** nachmittags 4 1/2 Uhr, i. Saal d. Herrn Nicolai, Manerstr. 62. Tagesordnung: 1. Vortrag des künigl. Gewerbes-Inspektors Herrn Wingendorf über: „Was müssen Arbeitgeber und Arbeitnehmer vom Unfallversicherungs-Gesetz wissen.“ 2. Geschäftliches. 3. Verschiedenes. Hierzu werden alle Herren Arbeitgeber wie Arbeitnehmer höflich eingeladen. **Der Vorstand.**

Viktoria-Theater. **Sonabend den 28. Juni cr.,** abends 7 1/2 Uhr: **Klassiker-Vorstellung zu halben Preisen.** **„Kabale und Liebe.“** Trauerspiel in 5 Akten von **F. v. Schiller.**

Lose zur westpreussischen Pferde-Verlosung zu Briesen Westpr., Ziehung am 10. Juli cr., Hauptgewinn eine Equipage mit 4 Pferden à 1,10 Mk., zur letzten Königsberger Thiergarten-Lotterie, Ziehung am 18. Oktober cr., Hauptgewinn i. W. von 2250 Mk. zu haben in der **Geschäftsstelle der „Thorner Presse“.**

Herrschäftl. Wohnung, 5 Zimmer, 1 Saal, Balkon, Zubehör, zum 1. Oktober zu vermieten **Bachstraße 10, 2 Treppen.**

Herrschäftliche Wohnung, 2. Etage, ist vom 1. Oktober cr. vertheilungshalber zu vermieten **Katharinenstraße 10.**

Erste Etage, 3 Zimmer, Küche und Zubehör, sof. z. verm. **Sohestr. 1, Tuchmacherstr.-Ecke.**

Eine Wohnung, 3 Zimmer, Entree, Küche u. Zubehör, vom 1./10. zu verm. **F. Jesko.**

2 Zimmer oder Sommerwohnung von sofort zu vermieten **Thalstr. 29, II.** **Dieselbst Noten veräußlich.**

Eine große Wohnung, 3 Tr., 7 Zimmer und Zubehör, von sofort zu vermieten. **Clara Leetz, Coppersmitzstr. 7.**

Zu vermieten: Eine Pt.-Wohnung, 2 Zimmer, Küche, sowie Wagenremise, zur Werkstatt geeignet. **Preis 500 Mk. B. Hozakowski, Bräudenstr.**

Stube und Küche von sofort zu vermieten **Breitstraße 32, II.**

Wohnung von 3 Zimmern, part., von sofort zu vermieten. Zu erfragen **Brombergerstr. 98, I.**

Frdl. Wohn., 2 Z., Küche u. Zub., v. 1. Okt. z. v. **Bäderstr. 3, v. Dal. ist 1 Zimm. f. 1 Pers. z. v.**

1 kleine Wohnung, neu renovirt, für 10,50 Mk. monatlich von sofort zu vermieten **Bäderstraße 27.**

1 kleine und 1 größere Wohnung zu verm. bei **F. Böttlinger, Bergstr. 23** u. **Debatteur, Strobanstraße 7.**

4 Z., Zub., Wasserl., a. W. Pferdestr., v. 1. Okt. zu verm. Culmer Chaussee 30.

Pferdestall zu vermieten **Culmerstraße 12.**

Evangelische Gemeinschaft. Gottesdienst in **Modder, Bergstr. 23:** jeden Sonntag, vorm. 10 u. nachm. 4 Uhr, sowie **Donnerstag, abends 8 Uhr.** Jedermann ist herzlich willkommen.

Deutscher Blau-Kreuz-Verein. Sonntag, 29. Juni cr., nachm. 3 Uhr: **Gebetsversammlung** mit Vortrag von **S. Streich,** im Vereinssaal, **Gerechtestr. 4,** Mädchenz. Männer und Frauen werden zu dieser Versammlung herzlich eingeladen.

Enthaltungsverein z. Blauen Kreuz. Sonntag, 29. Juni, nachm. 4 Uhr: **Erbauungsstunde** im Vereinslokal **Bäderstraße 49.** — Jedermann ist herzlich willkommen.

Ein Regenschirm Dienstag den 24. d. Mts. im **Tivoli** beim Logenfest verwechselt worden. Bitte abzugeben **Neust. Markt 4.**

Sonnabend den 28. Juni 1902.

Schaumweinsteuer

Am 1. Juli schon tritt das neue Schaumweinsteuergesetz vom 9. Mai 1902 in Kraft, welches künftig allen zum Verbrauch im Inlande bestimmten in- und ausländischen Schaumwein, mag er nun aus Trauben- oder Obstwein hergestellt sein, einer Reichsteuer unterwirft. Diese Steuer beträgt 10 Pf. für jede ganze und 5 Pf. für jede halbe Flasche Schaumwein aus Obstwein, dagegen 50 Pf. für jede ganze und 25 Pf. für jede halbe Flasche Schaumwein aus Traubenwein. Zum Zeichen der erfolgten Besteuerung werden gemischt, 2 Zentimeter breite Papierstreifen in verschiedenen Farben um die Flaschen unterhalb des Halses geklebt, auf denen der Steuerbetrag und die Bezeichnung „Schaumweinsteuer“ aufgedruckt ist und der Tag der Besteuerung vermerkt wird. Diese Steuerzeichen werden von den Steuerämtern verkauft, jedoch nur an Schaumweinfabrikanten. Sie müssen an den Flaschen bis zur Öffnung unverändert erhalten werden, und jede Empfänger von Schaumwein ist künftig verpflichtet, darauf zu achten, daß alle Flaschen mit den vorgeschriebenen Steuerzeichen richtig versehen sind; falls dies nicht der Fall sein sollte, er binnen 3 Tagen der Steuerbehörde Anzeige zu machen. Die Schaumweinfabrikanten, die Händler mit Schaumweinen und die Gastwirthe werden künftig einer Kontrolle durch die Steuerbeamten unterworfen und haben diesen ihre Vorräthe von Schaumwein auf Verlangen vorzulegen. Diese Steuer wird zwar schon in den Fabriken erhoben, jedoch die Verbraucher mit der Erhebung und Kontrolle nichts zu thun haben werden, nurmehr Verpflichtungen legen über die Uebergabebestimmungen gerade dem Verbraucher auf. Es müssen nämlich alle am 1. Juli im Besitz von Privatleuten, von Kaufleuten, Händlern und Wirthen, von Kaufmännern, Logen, Kasino's, von Krankenhäusern und Sanatorien und ähnlichen Anstalten und Vereinigungen befindliche Mengen von in- und ausländischem Schaumwein nachversteuert und zu diesem Zweck von ihrem Besitzer schon bis zum 3. Juli bei den Steuerämtern schriftlich unter Angabe der Art und Menge und des Aufbewahrungsortes angemeldet werden. Hierzu sind bestimmte Formulare zu benutzen, welche bei den Steuerämtern unentgeltlich zu haben sind. Schaumwein, der sich am 1. Juli noch unterwegs befindet, ist vom Empfänger anzumelden, sobald er in dessen Besitz gelangt ist. Solche Haushaltungsvorräthe, die weder Ausverkauf noch Handel mit Getränken betreiben, haben bis zu 30 Flaschen nachsteuerfrei und brauchen diese Mengen auch nicht anzumelden. Konsumvereine, Kasino's, Logen, Witthe u. s. w. gehören jedoch nicht zu den von der Nachsteuer befreiten Haushaltungsvorräthen. Hat ein Haltungsverband am 1. Juli mehr als 30 Flaschen Schaumwein, so muß er den gesamten Vorrath anmelden und nachversteuern, wobei Schaumwein aus Traubenwein und aus Obstwein zusammenzurechnen wird. Sollte also jemand z. B. 10 Flaschen Schaumwein aus Traubenwein und 21 Flaschen aus Obstwein, so würde er alle 31 Flaschen anmelden und nachversteuern müssen. Schaumwein, welcher verzollt ist, muß gleichfalls angemeldet werden, bleibt aber nachsteuerfrei, wenn in glaubwürdiger Weise nachgewiesen wird, daß er der Verzollung unterlegen hat. — Auf Grund der Anmeldungen findet dann sobald als möglich an Ort und Stelle durch Steuerbeamte eine Revision statt, bei welcher die Anmeldepflichtigen den Beamten die nötigen Hilfsdienste zu leisten oder leisten zu lassen haben. Das ist etwa bis zum Zeitpunkt der Revision an dem angemeldeten Schaumweinvorrath etwas verändert, so muß dies den Revisionsbeamten vor Beginn der Revision mitgeteilt und auf Verlangen näher nachgewiesen werden. Zur Feststellung der Art des Schaumweins können die Beamten Proben entnehmen, für welche der Einkaufspreis zu vergüten ist. Den amtlichen Revisionsbefund haben die Beteiligten durch Mitunterschrift anzuerkennen. Unter amtlicher Aufsicht sind dann die von den Beamten mitzubringenden Fässer und Steuerzeichen an die Flaschen anzulegen. Nachdem dies geschehen ist, theilt dann Weiter das Steueramt den Zahlungspflichtigen den Betrag der zu entrichtenden Nachsteuer mit. Dieser Betrag ist alsdann binnen 8 Tagen an das Amt einzuzahlen. Für Schaumwein, der etwa in der Zeit zwischen dem 1. Juli und der Revision verbraucht sein sollte, muß gleichfalls ein entsprechender Steuerbetrag eingezahlt werden. Gebühren sind für diese Abfertigung nicht zu entrichten.

Alle Hinterziehungen von Nachsteuer und Schaumweinsteuer und alle Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden mit empfindlichen Geldstrafen, unter Umständen sogar mit Gefängnisstrafen geahndet, sobald jedem die Beachtung dieser Bestimmungen zu empfehlen ist.

Parlamentarisches.

Die Zolltarifkommission beschäftigte sich am Donnerstag zunächst mit der Position 444 (Gewebe für Möbel), zu der wieder eine Reihe von Anträgen vorlag. Bei der Abstimmung wurden alle Anträge und schließlich auch die Regierungsvorlage abgelehnt. Die dadurch entstandene Lücke soll bei der zweiten Sitzung ausgefüllt werden. Die Position 445—447 (Sammet und Nisch) wurden zusammenberathen. Positionen 445 und 447 wurden nach dem Antrage Müller-Julda (Ztr.) und Gen. angenommen, also 60 und 80 Mt. (Ratt 80 und 110 Mt.) und 120 und 150 Mt. (Ratt 150 und 190 Mt.); — Position 446 nach dem Entwurf. Die Position 448 (Wannwollenstoffe) wurde nach der Vorlage angenommen. Die Position 449 und 450 (unbitch Gewebe) wurden nach einem Antrage Müller-Julda angenommen; für Position 449 die Zollsätze 180, 220 und 260 Mt. (Ratt 200, 240 und 280 Mt.) und für 450 der Zollsatz 280 (Ratt 280) Mt. Position 451 (Zell) wurden die Sätze 60, 120, 200 Mt. (Ratt 80, 180, 250 Mt.) angenommen. Ein Vorschlag des Vorherrnden, an Tagen, wo die Sitzung nur bis 12 Uhr dauern soll, die Verhandlung schon um 8 Uhr zu beginnen, wurde an-

genommen, was den Abg. Brömel (freis. Vgg.) zu dem mit großer Beiterkeit aufgenommenen Vorschlage anregte, besser gleich im Reichstage Schlußstellen einzurichten. Nächste Sitzung Freitag 8 Uhr Vorm.

Provinzialnachrichten.

Breslau, 26. Juni. (Verschiedenes.) Für das Noondentmal sind die Sammlungen im hiesigen Preise soeben mit einem Gesamtergebnisse von 339 Mt. abgeschlossen worden. — Die Welter Sobiechowski und Cieslikowski aus Mlewo, letzterer bekannt durch den kirchlich auf den Arbeiter Chodziniski abgegebenen Schrotkang, sowie der Welter Bengowski aus Neu-Mlewo führten Regeln vom Bahnhof Hofleben und vergnügten sich auf dem Bahnhofs damit, ihre Kräfte durch Ringen miteinander zu messen. Hierbei wurden dem Sobiechowski zwei Rippen gebrochen und sonstige innere Verletzungen beigebracht; er liegt schwer krank darnieder. — Dem Einwohner Lewandowski aus Niskan wurden von einer Frauensperson, welche er aus Gütmüthigkeit über Nacht in seiner Wohnung behalten hatte, eine Biege und vier Dührer gestohlen.

Z Culmer Stadtniederung, 26. Juni. (Lehrerverein. Angeschwemmte Leiche.) Der Lehrerverein der Culmer Stadtniederung hielt gestern in Gr.-Linnau die 6. Sitzung im Vereinsjahre 1901/02 ab. Bei der Begrüßungsansprache des Vorsitzenden begrüßte dieser gleichzeitig den Lehrer und Organisten Herrn Guth-Gr.-Linnau der am 15. d. Mt. sein 25jähriges Lehrerbildnis gefeiert hat. Der Vortrag: „Wie ist der Abergott und Sittenlosigkeit der heranwachsenden Jugend entgegenzutreten“ von Herrn Grabowski wurde beifällig aufgenommen. — Die Leiche des im März d. J. in der Weichsel ertrunkenen Arbeiters Koschowski aus Jungsand ist gestern in der Nähe der Anglikschleife angeschwemmt worden.

Elbing, 25. Juni. (Verschiedenes.) Die königl. Hofapotheke des Herrn Hamann ist von Herrn Apotheker Witt aus Gumbinnen käuflich erworben, während die chemische Fabrik „Elbing“ im Besitze des Herrn Hamann verbleibt. — In der gestrigen Generalversammlung der Korporation der Kaufmannschaft erstattete der Vorsitzende, Herr Konrad Mielke, Bericht über den Gang des Handels und der Industrie und der Wirtschaft des Vorkriegsjahres in Förderung der Handelsinteressen der Stadt Elbing für das Jahr 1901. Im Anschluß an den gedruckten vorliegenden Bericht erwähnte der Vorsitzende, daß gestern der Bescheid des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten eingetroffen sei, wonach der Antrag auf Einbeziehung der Stadt Elbing in den Seehafentarif und Nachtrags-tarif C 1 für Getreide abgelehnt, dagegen in Aussicht genommen sei, den Seehafentarif für Holz aus dem Auslande einzuführen. Die Ablehnung des erstbezeichneten Tarifs für Getreide wird sehr schmerzhaft empfunden, wogegen der betreffende Solotarif für Elbing von sehr geringer Bedeutung ist. — In der gestrigen Hauptversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins wurde mitgeteilt, daß der Vorstand mit einer Versicherungsgesellschaft einen Vertrag über die Haftpflichtversicherung der Mitglieder abgeschlossen hat. Die Mitgliederzahl des Vereins ist auf 328 gestiegen. Wegen Schädigung durch schlechte Miethgeber will sich der Verein durch Anlegen einer „schwarzen Liste“ schützen.

Elbing, 25. Juni. (Leichenfund. Selbstmord.) Aufsteigend die Leiche des Lehrers Taube von hier ist am Dienstag Nachmittag in der Tannen-schönung des Vogelsanger Waldes in der Nähe der Birkenallee gefunden worden. Der Revolver befindet sich noch in der Hand der Leiche. Nach der zutrifflendsten Schildeckung zu urtheilen, ist der todtbringende Schuss in die rechte Schläfe abgegeben worden. Lehrer Taube war seit dem 1. Weihnachtstage vermisst. Die Leiche bleibt vorläufig an der Fundstelle liegen, bis die Staatsanwaltschaft, die benachrichtigt ist, die Freigabe verfügt hat. — Seit Sonnabend war der Töpfergehilfe Eduard Lantenbach spurlos verschwunden. Als man nun am Dienstag Nachmittag nochmals sämtliche Räume seiner Wohnung durchsuchte, fand man ihn in einem verriegelten Kleiderschrank erhängt vor. Er war seit 6 Wochen ohne Arbeit, sollte in nächster Zeit aber wieder beschäftigt werden; der Alkohol hatte ihn übermäßig mitgeteilt. Der Verstorbenen war 53 Jahre alt und verheirathet. Seine Leiche wurde in das städtische Krankenhaus geschafft.

Aus der Provinz, 25. Juni. (Kaiserbesuch in Westpreußen.) Unmittelbar nach Beendigung der Kaiserreise in Polen wird der Kaiser zu mehrtägigem Aufenthalte in Gdinin eintreffen und dort der Jagd obliegen. Wie zuverlässig verlautet, denkt der Kaiser alsdann auch mehrere Jagdgäste, so den kaiserlichen Hensel von Domersmarkt, den kaiserlichen Pleß und andere, auf seiner westpreussischen Weisung bei sich zu haben. Grund-Grund für den dortigen Jagdaufenthalt des Kaisers ist der Wunsch, das tschechische Jagdrevier in Ostpreußen dieses Jahr möglichst zu schonen. Tugend welche Festlichkeit wird in der Marienburg im September dieses Jahres nicht mehr stattfinden, ist auch überhaupt nicht beabsichtigt gewesen.

Posen, 25. Juni. (Der drohende Konfessionsarbeiterstreik) ist beigelegt, die Meister und Geschäftsinhaber haben die Arbeitslöhne entsprechend erhöht.

Localnachrichten.

Zur Erinnerung, 28. Juni. 1901 Austritt des badiischen Staatsministers v. Stoll. 1866 Treffen bei Münchengrätz und Treffen bei Stalis. 1849 Niederlage der Ungarn bei Raab. 1848 Wahl des Erzherzogs Johann zum deutschen Reichsverweser. 1845 * Fürstin Marie von Schwarzburg-Sondershausen, geb. Prinzess von Sachsen-Altenburg. 1843 Vermählung des Großherzogs Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Strelitz mit Auguste, Prinzess von Großbritannien. 1823 * Oskar, Freiherr von Hedwiz zu Lichtenau bei Ansbach. Deutscher Dichter. (Epos Amaranth.) 1815 * Robert Franz

zu Halle. Einer der größten Lieberkomponisten. 1813 † Gerhard Scharnhorst zu Prag. Reorganisationsführer der preussischen Armee. (* zu Bordenau in Hannover.) 1712 * Jean Jacques Rousseau zu Genf. Einer der größten und einflussreichsten Schriftsteller des 18. Jahrhunderts. 1675 Schlacht bei Fehrbellin. 1577 * Peter Paul Rubens zu Siegen. Verhulmer belgischer Maler.

Thorn, 27. Juni 1902.

(Betreffend die Turnlehrerinnenprüfung) erläßt der Kultusminister folgende Bekanntmachung: Für die Turnlehrerinnenprüfung, welche im Herbst 1902 in Berlin abgehalten ist, habe ich Termin auf Montag den 24. November d. J. und die folgenden Tage anberaumt. Meldungen der in einem Lehramte stehenden Bewerberinnen sind bei der vorgesetzten Dienstbehörde spätestens bis zum 1. Oktober d. J., Meldungen anderer Bewerberinnen bei derjenigen königlichen Regierung, in deren Bezirk die Betreffende wohnt, ebenfalls bis zum 1. Oktober d. J. anzubringen. Die in Berlin wohnenden Bewerberinnen, welche in keinem Lehramte stehen, haben ihre Meldungen bei dem königlichen Polizeipräsidium in Berlin bis zum 1. Oktober d. J. einzubringen. Ist der augenblickliche Aufenthaltsort einer Bewerberin nicht ihr eigentlicher Wohnort, so ist auch der letztere anzugeben. Die Meldungen können nur dann Berücksichtigung finden, wenn sie genau der Prüfungsordnung vom 15. Mai 1894 entsprechen und mit den nach § 4 derselben vorgeschriebenen Schriftstücken ordnungsmäßig versehen sind. Die über Gesundheit, Führung und Lehrtätigkeit beizubringenden Zeugnisse müssen in neuerer Zeit ausgestellt sein. Auf eine zuverlässige Feststellung der Gesundheit ist besonderes Gewicht zu legen. Die Anlagen jedes Gesuches sind zu einem Heft vereinigt einzubringen.

(Kursus für Lehrer an kaufmännischen Fortbildungsschulen.) Auf Veranlassung des Ministers für Handel und Gewerbe wird in der Zeit vom 18. September bis 15. Oktober d. J. in Berlin ein Oberkursus zur weiteren Ausbildung solcher Lehrer an kaufmännischen Fortbildungsschulen abgehalten werden, die bereits früher an einem Kursus theilgenommen haben. In diesem Kursus soll Anleitung zum Unterrichten in der Buchführung, im kaufmännischen Rechnen, in der allgemeinen Handelslehre (Bank- und Börsenwesen, Post- und Eisenbahnverkehr etc.) in der kaufmännischen Korrespondenz und im Handels- und Wechselrecht gegeben werden. Außerdem sind Vorträge über Lehr- und Stoffvertheilungspläne, Lehrmittel, Lehrmethoden etc. sowie Besuche von kaufmännischen Fortbildungsschulen in Aussicht genommen. Zur Theilnahme an dem Kursus werden ungefähr 50 Lehrer und Lehrerinnen kaufmännischer Fortbildungsschulen einberufen werden. Sie erhalten freien Unterricht, freie Hin- und Rückfahrt und einen Zuschuß zu den Kosten des Aufenthalts in Berlin in Höhe von 5 Mt. täglich.

(„Deutscher Sang“, Lieberbuch für Sprachvereine), herausgegeben vom Direktor der höheren Mädchenschule Herrn Dr. Bernhart Mahdorn, ist im Selbstverlage des deutschen Sprachvereins zu Thorn soeben erschienen und durch die G. F. Schwarzsche Buchhandlung zu beziehen. Das handliche Büchlein enthält 100 unserer schönsten deutschen Lieder, die allenthalben bei fröhlichen Zusammenkünften gern gesungen werden. Als rein deutsches Lieberbuch wird es sich auch um seines billigen Preises willen — es kostet nur 50 Pfennig — gewiß in allen Kreisen, wo man gern ein frohes deutsches Lied anstimmt, einbürgern.

(Sommertheater.) Der geistige schöne Abend hatte wohl viele uns freie gelockt; deshalb ließ auch der Theaterbesuch immer noch zu wünschen übrig. Es ist in der That bedauerlich, daß etwas derartig gutes, wie es jetzt dem Thorner Publikum seitens des Sommertheater-ensembles geboten wird, ohne den erforderlichen pekuniären Erfolg bleibt. Die geistige Aufführung der „Ehre“ von Erdmann war, abgesehen von einigen Kleinigkeiten, eine ganz vorzügliche zu nennen. Im Mittelpunkt des Stückes stand der Graf Erat des Herrn Groß. Herr Groß ist ein so vielseitig begabter Mensch, daß er aus jeder Rolle etwas zu machen versteht, umso mehr, wenn ihm die Rolle so ausgezeichnet paßt wie die des Grafen Erat. Maßvoll, wo es galt sich selbst zu beherrschen, energisch und rücksichtslos offen, wenn es gilt, seinem Freunde zu dienen. Ihm ebenfalls zur Seite stand Hr. Boigt als Leonore; nur ihre fremdländische Aussprache dürfte wohl nicht immer angebracht sein. Herr Fischer (auf dem Theaterzettel übrigens als der alte Seinede bezeichnet) fand sich wohl mit der Rolle des jungen, aus der Ferne zurückgekehrten Seinede im großen ganzen zurecht; indessen fehlte ihm Kraft und die höhere Schwung, besonders in den Szenen, wo seine edlen Absichten von Eltern und Geschwistern gar nicht begriffen werden können und er seine kaum gewonnene Heimat wieder verliert. Das Ehepaar Wühling, durch Herrn Becker und Hr. Löber dargestellt, war zufriedenstellend, letztere hätte jedoch ruhig etwas mehr Wärme und Umarmbarkeit in ihre Rolle hineinstecken können. Herr Schröder als Kurt Wühling war recht gut; auch fehlte seine häufig wiederkehrenden Gesten diesmal nicht fehlend auf. Seine Freunde, Lothar Brandt und Hugo Stengel, durch Herrn von Bergen und Herrn Herb vertreten, genügten. Das alte Ehepaar Seinede (Herr Wald und Hr. Thow) war ausgezeichnet. Ihr hoffnungsvolles Töchterchen Nina wurde recht natürlich von Hr. Wafa wiedergegeben. Ebenso genügt das Kupplerpaar Michalski (Herr Ellwin und Hr. Siro). Ebenfalls ist die geistige Aufführung der „Ehre“ wohl von allen bisherigen Aufführungen des Stückes in Thorn die beste gewesen. Etwas läßend war es bei Szenen, welche sich im Hintergrunde der Bühne abspielten, daß man aus dem Souffleurkasten mehr hörte, als nötig war. Die Ausstattung (aus dem Magazin des Herrn Trautmann) war besser als in den Vorjahren. — Heute Abend geht zum letztenmale

der „Schiffskapitän“ in Szene, dessen Besuch wir jedem, der sich einen guten Abend verschaffen will, empfehlen können.

Moder, 26. Juni. (Eine Sitzung der Gemeindevertretung) fand heute Nachmittag 3 Uhr statt. Den Vorsitz führte Herr Gemeindevorsteher Falckenberg. Anwesend waren die Schöffen Knappe (dieser für einen Theil der Sitzung), W. Profins, Lemke, Gummel und Müller und 15 Gemeindevorordnete, im ganzen 21 Mitglieder der Gemeindevertretung. Nach Eröffnung der Sitzung theilte der Vorsitzende mit, daß der Kreis, um den wirtschaftlichen Anschaffung Moders zu ermöglichen, die Garantie für die anzunehmende Anleihe übernommen habe. Dafür schulde die Gemeinde Moders dem Kreise und im besonderen dem Herrn Landrath v. Schwerin Dant, der sich ein lebendes Denkmal in der Geschichte Moders gesetzt habe. Er, Redner, gebe dem Wünsche Ausdruck, daß man nun ohne Hürden in der Arbeit zur Hebung der Moders fortfahren und die weiteren Beschlässe zur Ausführung der großen Projekte einhellig fasse. Zur Tagesordnung übergehend, theilte der Vorsitzende die Beschlässe des Gemeindevorstandes für die Vergebung des Wasserwerk- und Gaswerkbaues mit. Die eingegangenen Projekte sind durch die Sachverständigen Bauath Baer-Berlin, Direktor der Berliner Wasserwerke, und Direktor Schimmig-Berlin geprüft worden. Nach deren Vorschlägen soll der Bau des Gaswerks an die Firma Karl Franke-Bremen und der Bau der Wasserleitung an die Firma Born u. Schilke in Moders vergeben werden. Besonders soll vom Wasserleitungsbaue die Anlage der Sammelbrunnen vergeben werden, für welche die Firma von Hof-Bremen in Aussicht genommen ist. Dem Projekte von Born u. Schilke haben die Sachverständigen von drei Projekten den Vorzug gegeben, der Auf der Firma Schilke die gute Ausführung des Werkes, der maßvollsten Anlagen wie des Mährennebes, und man könne sich für diese Firma umso mehr entscheiden, als dieselbe eine einheimische sei. Allerdings halten sich Born u. Schilke an ihr Angebot nur bis zum 30. Juni gebunden, da eine Erhöhung der Eisenpreise zu erwarten stehe, welche die Einheitsätze um 30 Prozent erhöhen könnte. Die Ausführung der beiden Werke sei nicht hinauszuführen, da davon auch die Jungfernahme des Straßenbaues abhängig. Herr Steinwegmeister Großer, welcher die Straßenbauten ausführe, habe schon alles Material angefahren, aber er könne nicht eher zum Ban schreiben, ehe nicht die Röhren für die Wasser- und Gasleitung gelegt seien. Wenn die beiden Firmen mit dem 1. Juli an die Ausführung der Werke gehen könnten, sollen beide Werke zum 1. November d. J. betriebsfähig sein. Ob. Walter fragt, ob nicht Petitionen gegen die Wasserleitung und das Gaswerk aus den Kreisen der Einwohner abgefaßt seien. Er möchte gern wissen, was dabei herausgekommen wäre. Der Vorsitzende erwidert, es seien vier solcher Petitionen an den Regierungspräsidenten, an den Oberpräsidenten und an den Herrn Minister gelangt worden, zwei davon seien zu seiner Kenntniß gekommen. Ein Vorgehen im Sinne der Petenten hätten aber die angerufenen Behörden abgelehnt. Auf ein Ersuchen des Ob. Walter erklärt sich der Vorsitzende bereit, am Schluß der Sitzung die Hauptpetition zur Verlesung zu bringen. — Erster Gegenstand der Tagesordnung ist das Ortsstatut über die Benutzung der Gemeindevasserleitung in Moders. Das Statut wird paragrafenweise verlesen. Der Ausschluß an die Wasserleitung ist für jedes bewohnte Grundstück obligatorisch. Es werden überall Wasser-messer angebracht. Die Auleitungen von dem Hauptrohr läßt die Gemeinde ausführen, die Ausführung der Hausinstallation kann durch die Hausbesitzer geschehen. Das Wassergeld beträgt 25 Pf. für den Kubikmeter und wird nach der Höhe des Verbrauchs von jedem Hausbesitzer erhoben, eventuell werden als Mindest-Wassergeld erhoben: von einem Grundstück mit einem Gebäudestückzahl bis 12 Mt. bzw. bis 24 und 36 Mt. jährlich 12, bzw. 24 und 40 Mt. und von einem Grundstück mit einem darüber hinausgehenden Gebäudestückzahl 60 Mt. Für gewerbliche Zwecke wird das Wasser nach der Höhe der verbrauchten Menge im Preise ermäßigt, die Ermäßigung beträgt bei einem Verbrauch von 500—1000 Kubikmeter 10 Proz., bei 1000—1500 15 Proz., bei 1500—2000 20 und bei über 2000 25 Proz. Es können auch noch besondere Vereinbarungen geschlossen werden; damit die Niederlassung gewerblicher und industrieller Etablissements in Moders gefördert wird, kann in besonderen Fällen bis auf 12 und 10 Pfennig pro Kubikmeter herabgegangen werden. Die Kosten für die Herstellung der Anschlüsse sollen in bewohnten Häusern bis zu einem Jahre gestundet werden, die Gemeinde schießt für sie das Geld vor. Für das zu Feuerlöschzwecken verwandte Wasser wird Wassergeld nicht erhoben. Ob. Paengner meint, daß man die wichtigen Bestimmungen des umfangreichen Statuts bei dem einmaligen Vorlesen nicht genügend übersehen könne, um schon heute zu einem Beschluß zu kommen. Er wäre dafür, daß man die Vorlage vertage, damit inzwischen Abzüge gemacht und diese an die Gemeindevorordneten zur genaueren Prüfung vertheilt werden. Die Kosten der Bewilligung würde er gern tragen. Der Vorsitzende bemerkt, daß das Statut mit aller Sorgfalt aufgestellt sei; man habe nicht weniger wie 40—50 Statuten anderer Gemeinden als Grundlage gehabt. Ob. Bartmann ist von dem Statut, soweit es sich um die Vertheilung der Lasten der Wasserleitung handelt, nicht beirrhigt. Er hätte erwartet, daß das Statut die finanziellen Bedenken der Hausbesitzer gegen das Wasserleitungsprojekt durch eine all-gemeine Vertheilung der Lasten beheben würde, in der Weise, daß außer den Hausbesitzern auch die Mieter zum Wassergelde herangezogen würden. Die Wasserbehälter sollten doch wesentlich im Interesse der ärmeren Bevölkerung verbessert werden, da die besserstehenden Bewohner wohl gute Brunnen haben, die Wasserleitungen brauchen also schon sowieso Wasser, da müßte doch wenigstens aus gerechterweise das Wassergeld allgemein vertheilt werden. Sollten die Hausbesitzer allein Wassergeld zahlen,

Spinnennetz.

Roman

von

Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

0

„Nichts wirst Du ihm sagen, Papal! Denn was auch immer Du gegen ihn vorbringen könntest, seine Antwort würde doch nur eine Beschämung sein für Dich und für mich. Und ich will keine neue Beschämung mehr erfahren. Es ist genug an dieser einen.“

„Was für eine Sprache ist das, Gabrielle! Vergißt Du, daß es Dein Vater ist, zu dem Du redest?“

„Ich vergesse es nicht. Aber ich habe nicht bloß an Dich zu denken, sondern auch an mich. Was ich durch den Verdacht auf alles Entbehrliche von meinem Nagelgelde erlösen kann, werde ich Dir auch weiterhinaus zur Verfügung stellen. Aber es wird sehr wenig sein, denn ich bin entschlossen, von meinem Manne nur noch denselben Betrag anzunehmen, den ich als Mädchen von Euch für meine kleinen Bedürfnisse empfing.“

„Aber das ist eine kindische Grille, das ist offener Wahnsinn! Und als Dein Vater werde ich es nicht dulden, daß Du Herrn de Versigny derartige sehr überflüssige Geschenke machst.“

„Vergieb — aber ich siehe nicht mehr unter Deiner Vormundschaft, Papal! In allem, was meine ehelichen Angelegenheiten betrifft, bin ich die freie Herrin meines Willens.“

Er sah sie an, als hätte sie sich vor seinen Augen plötzlich in ein fremdes, ihm völlig unbekanntes Wesen verwandelt. Mühsam nur hielt er an sich, aber er fühlte, daß dies nicht der rechte Augenblick sei, den Kampf zu Ende zu führen.

„Du scheinst Dich da in einer sehr seltsamen Laune zu befinden, mein Kind!“ sagte er, „und es dürfte in der That am besten sein, Dich ein wenig Dir selbst zu überlassen. Wenn Du wieder meine verständige Tochter geworden sein wirst, wollen wir uns weiter darüber unterhalten.“

Er wandte sich zum Gehen; aber Gabrielle, deren Finger mechanisch mit dem Schmuckstück spielten, hatte ihm noch etwas zu sagen:

„Noch eins, Papal! Und Du darfst mir nicht böse sein, daß ich es ausspreche, obwohl es ja eigentlich ganz selbstverständlich ist. Niemals, unter keinen Umständen und in keiner Bedrängnis, wie groß auch immer sie Dir erscheine, wirst Du eine Unterfertigung oder ein Darlehen von meinem Manne annehmen — nicht wahr?“

Graf Bourmont zerrte an seinem weißen Kinnbart. Das Benehmen Gabrielles brachte ihn denn doch nachgerade aus der Fassung.

„Was für eine närrische Idee ist das nun wieder! Hat Dir der ritterliche Herr de Versigny etwa gesagt, daß ich jemals etwas derartiges getan hätte?“

„Nein. Und ich bin fest überzeugt, daß es nicht geschehen ist. Aber da ich jetzt nichts — oder doch beinahe nichts mehr für Dich zu thun vermag, könnte ich vielleicht in Versuchung geraten, Dich an ihn zu wenden. Und das eben ist es, was ich nicht zu ertragen vermöchte.“

Nach einigen Augenblicken des Schweigens ging Graf Bourmont vollends zur Thür.

„Es ist an der Zeit, diese Unterhaltung zu enden“, sagte er stolz, „Deine Nerven sind in einem übleren Zustande, als ich's vermuthet hätte. Und es wäre thöricht, jetzt noch weiter über so ernsthaftige Dinge mit Dir zu reden.“

Gabrielle ließ ihn gehen, ohne etwas zu erwidern. Und als ihr langsam durch das Zimmer wandernder Blick auf Goethes „Wahlverwandtschaften“ haften blieb, griff sie nach dem Buche, um es zu öffnen. Ihr Auge glitt über die zufällig aufgeschlagene Seite, und sie las:

„Diejenigen Naturen, die sich beim Zusammenstreffen einander schnell ergreifen und wechselseitig bestimmen, nennen wir verwandt.“

Weiter kam sie nicht. Der Band entsank ihrer Hand, und wieder starrte sie mit eigenthümlich leuchtenden Augen traumverloren in's Leere. —

Graf Bourmont aber sagte, während er sich unten in die Pforten eines Fialers fallen ließ, bei sich selbst:

„Wenn es doch mehr als nur eine Laune wäre! — Bei Gott, dieser Zustand ist unerträglich! — Und Salazat ist ein Tropf! — Ich kann nicht warten, bis er mit seinen Detektivs einen Scheidungsgrund aufgespürt hat. Es muß ein Ende gemacht werden, um welchen Preis es auch sei.“

Bezantes Kapitel.

„Mein Vater ist leider nicht anwesend, und ich vermuthete, daß er nicht vor Ablauf einiger Stunden zurückkommen wird. Wenn es also etwas Geschäftliches ist, das Sie hierher geführt hat —“

„So könnte ich es ebensoviele auch mit Ihnen besprechen, mein gnädiges Fräulein“, ergänzte Dinski lächelnd Irene Salazats halbvollendete Rede. „Denn Sie werden mich nicht länger darüber lästigen wollen, daß es in allen wichtigen Dingen Ihr kluges und scharfsinniges Köpfchen ist, welches für meinen verehrten Freund Ambroise denkt und dichtet.“

Die schöne Tochter des Herrn Salazat kräuselte ein wenig die Oberlippe.

„Ich kann Ihnen nicht verbieten, Vermuthungen zu hegen, Herr Dinski! Aber es wäre vielleicht galanter, wenn Sie darauf verzichteten, Ihnen in jedem Falle auch Worte zu verleihen.“

„Na, ich bin weit davon entfernt, dies in jedem Falle zu thun“, erwiderte der Pole, indem er seinen Blick wie zufällig auf Erich Anderssons Landschaftsgemälde richtete. „Weshalb erkundigen Sie sich

übrigens garricht mehr nach dem Thun und Treiben meines deutschen Freundes?“

„Aus einem sehr einfachen Grunde: Weil er mich nicht im Mindesten interessiert.“

„Das ist allerdings eine einleuchtende Erklärung. Was nun aber meinen heutigen Besuch betrifft, so galt derselbe nicht in erster Linie Ihrem Herrn Vater, den man ja um diese Zeit selten antrifft, sondern Ihnen.“

„Mir? Das ist sehr schmeichelhaft und — um ganz offen zu sein — ein klein wenig überraschend.“

„Aber die eigentliche Ueberraschung wird doch vielleicht erst noch folgen. Ich komme nämlich, um Ihnen eine Einladung zu überbringen oder vielmehr anzukündigen. Können Sie errathen — von wem?“

„Nein, durchaus nicht! Denn es wäre doch wohl undenkbar, daß Fürst Rasumin die Kithheit haben sollte —“

„Ah, was denken Sie von ihm und von mir! Nein, es handelt sich um die Einladung in ein höchst ehrenbares und wenigstens in einem gewissen Sinne, sehr vornehmes Haus — in das Haus der Frau Eugenie Raguinot.“

„Welch ein Gedanke! Ich habe die Töchter dieser Dame oberflächlich kennen gelernt, weil sie in das Kloster Pensionat eintraten, wenige Wochen, bevor ich es verließ. Und ich habe sie später hier und da gesehen. Aber es hat niemals etwas wie ein Verkehr zwischen uns bestanden.“

„Eine Thatsache, die Sie doch nicht zu hindern braucht, einen solchen Verkehr jetzt zu beginnen.“

„Um das in Erwägung zu ziehen, müßte ich wohl zunächst erfahren, wodurch das plötzliche Verlangen nach meiner Gesellschaft in den Herzen der Fräulein Raguinot geweckt worden ist.“

„Eine etwas delikate Frage. Aber wir haben uns stillschweigend versprochen, aufrichtig gegen einander zu sein — nicht wahr? Und darum antworte ich Ihnen frei muthig: Durch mich.“

„Ah — verzeihen Sie — das ist etwas stark! Wer hat Ihnen die Erlaubniß gegeben, meine Person irgend Jemandem aufzudrängen? Und was berechtigte Sie, zu glauben, daß mir gerade an diesem Verkehr etwas gelegen sei?“

„Niemand und nichts, mein Fräulein! Aber ich bin nun einmal von Haus aus etwas egoistisch veranlagt, und wenn Ihnen auch vielleicht nichts daran gelegen ist, mir — das gestehe ich offen — wäre ein solcher Verkehr außerordentlich erwünscht.“

„Ihre Aufrichtigkeit ist in der That bewundernswürdig. Aber Sie vermehren mich mit meinem Vater oder mit dem Fürsten Rasumin, die Sie ja, wie es scheint, ganz nach Ihren Wünschen dirigiren können.“

„Ein sehr kränkender Verdacht! Nein, ich war mir von Anfang an vollkommen bewußt, es mit einer jungen Dame zu thun zu haben, die ebenso stolz wie schön und ebenso eigenwillig wie lebenswürdig ist.“

„Und Sie geben sich hoffentlich nicht der Täuschung hin, daß es Ihnen gelingen werde, diesen meinen Stolz und Eigenwillen zu besiegen, nachdem ich Ihnen hiermit erklärt habe, das Haus der Frau Raguinot nicht zu besuchen.“

„Aber Sie wissen es ja noch nicht einmal, um was für eine besondere festliche Gelegenheit es sich handelt.“

„Ich bin nicht sehr neugierig. Aber lassen Sie immerhin hören!“

„Die Zwillinge feiern heute in acht Tagen ihren Geburtstag — den achtzehnten, wie ich vermuthete. Und die Villa Raguinot wird an diesem Abend der Schauplatz eines großartigen Blumen- und Frühlingsfestes sein.“

„Das Sie arrangiren — nicht wahr?“

„Fürst Rasumin verbeugte sich.“

„Frau Eugenie hatte die Gnade, mich mit dieser ehrenvollen Aufgabe zu betrauen. Aber ich konnte natürlich die Last nicht allein auf meine schwachen Schultern nehmen. Die Regie der lebenden Bilder hat Herr Erich Andersson übernommen.“

„Ihre Augen begegneten sich, und in den sanften, dunklen Mohnblumenbrauen Irene's zuckte es merklich.“

„Sie hatten vielleicht sogar auf meine Mitwirkung bei diesen lebenden Bildern gerechnet?“

„Es scheint mir heute schon beinahe undenkbar, sie ohne Sie zu Stande zu bringen.“

„Und Herr Andersson? Ist er von Ihren Wünschen und Absichten unterrichtet?“

„Ich gedachte ihn mit der Freudenbotschaft Ihrer Zusage zu überraschen.“

„So haben Sie sich leider in Ihrer Erwartung betrogen. Denn ich werde so wenig in Ihren lebenden Bildern stehen, als ich auf irgend eine andere Art dazu beitragen werde, den Triumph der holdseligen Zwillinge zu vermehren.“

„Fürst Rasumin machte ein bedauerndes Gesicht.“

„Schadel! Wir brauchen also eigentlich nicht weiter davon zu reden. Nur gegen die irrthümliche Auffassung, daß ich Ihre Anwesenheit gewünscht hätte, um den Triumph der Zwillinge zu erhöhen, möchte ich mich doch noch verwehren. Im Grunde war es nämlich ungefähr das Umgekehrte, was mir als Ziel vorzuschwebte. — Aber da Sie sich für Herrn Andersson überhaupt nicht mehr interessieren —“

„Was heißt das? Was hat Erich Andersson mit dem Fräulein Raguinot zu schaffen?“

„Hui! Das ist wieder eine sehr delikate Frage. Sie wissen doch, daß er die Zwillinge gemalt hat?“

„Gewiß! Man konnte es ja in allen Zeitungen lesen.“

„Und Sie wissen vielleicht auch, daß zu einem solchen Bilde viele Sitzungen nöthig sind — lange Sitzungen im Atelier des Künstlers, bei denen sich, weil man doch nicht immer stumm bleiben kann, natürlich gewisse — wie soll ich es nennen? — gewisse Beziehungen zwischen dem Maler und seinem Modell entwickeln.“

„Es waren in diesem Fall zwei Modelle, wie ich denke.“

„Ja. Aber Fräulein Marguerite kommt nicht in Frage. Es scheint, ihre Haarfarbe und ihr

Temperament sind weniger nach des Herrn Andersson Geschmack.“

„Wollen Sie damit sagen, daß er, — daß er in Blanche Raguinot verliebt ist?“

„Ja, das ungefähr wollte ich sagen.“

„Irene's Antlitz blieb unbeweglich. Nur ihr Athem ging schneller, und ihre schlanken Finger drückten das Taschentuch, das sie in der Hand hielt, fester zusammen.“

„So wird also das schöne Heirathsprojekt des Fürsten Rasumin kläglich zu Wasser werden?“

„Wenn man den Dingen ihren Lauf läßt — vielleicht! In der That, es ist jammerschade, Fräulein Irene, daß Sie sich durchaus nicht entschließen können, das Haus der Frau Raguinot zu besuchen und in den lebenden Bildern mitzuwirken.“

„Ich hatte mir schon einige so hübsche Sachen für Sie ausgedacht.“

Die Tochter Salazats blieb ihm die Antwort schuldig, und Radislaus Dinski unterhielt sich während des langen Schweigens damit, behaglich die Spitzen seiner schmalen Lackstiefel zu betrachten. Als er dann aber auf seine Uhr sah, wie wenn er Willens sei, aufzubrechen, fragte Irene:

„Und sind Sie ganz sicher, daß man mich bei den Raguinots nicht mit scheelen Blicken ansehen, daß man mich nicht wie einen unwillkommenen Eindringling behandeln würde?“

„Welche Befürchtung! Frau Eugenie ist die lebenswürdigste Dame und die Zwillinge sind die besterzogenen kleinen Mädchen von der Welt. Daß man insgeheim ein wenig eifersüchtig auf Sie sein würde, ist allerdings nicht unmöglich. Aber man wird es nicht merken lassen — dafür will ich jede Mühseligkeit übernehmen.“

„Und wann würde ich die Einladung erhalten?“

„Sie ist bereits unterwegs. Und die Damen Raguinot werden morgen ihre Karten bei Ihnen abgeben lassen, wenn ich ihnen die Mittheilung überbringen darf, daß Sie zuzagen.“

„Zu den lebenden Bildern werden auch Proben nöthwendig sein?“

„Natürlich! Sowohl Proben als Kostüme — schöne und verführerische Kostüme, über die Sie aus dem Munde des Herrn Erich Andersson wohl schon morgen das Nähere erfahren würden.“

„Und es ist nöthwendig, daß ich mich auf der Stelle entscheide?“

„Sie müssen selbst einsehen, mein liebes Fräulein, daß wir keine Zeit mehr zu verlieren haben.“

„Nun wohl, so nehme ich an.“

Radislaus Dinski beugte sich zu ihr hernieder und küßte ihre Hand.

„Ich danke Ihnen im Namen des Hauses Raguinot und des beneidenswerthen Publikums der lebenden Bilder.“

Er hatte es mit einem Mal garnicht mehr eilig. Es war, als wisse er, daß Irene Salazat noch einige weitere Fragen an ihn richten würde, und als wolle er durch sein Verweilen andeuten, daß er bereit sei, Rede zu stehen. Aber sie sprach ein paar Minuten lang von anderen gleichgültigen Dingen, bis sie plötzlich, als er wieder zu dem Bilde hinüber sah, im Tone eines heiläufigen Einfallens hinwarf:

„Was Sie da von Erich Andersson und Blanche Raguinot sagten, ist natürlich nur eine Vermuthung.“

„Man hat mich nicht in's Vertrauen gezogen, das ist richtig. Und ich habe bisher nicht bemerkt, daß sie sich umarmt und geküßt hätten. Da sie einander aber bei jeder Begegnung im Salon der Frau Raguinot ihre Liebe mindestens dreimal in der Minute mit den Augen gestehen, so war es für einen leidlich guten Beobachter beinahe unmöglich, das Geheimniß der Liebe zu ignoriren.“

„Und Ihr Fürst? Kann er es gleichgültig mit ansehen?“

„Dinski seufzte, und es war diesmal kein theatralischer, sondern ein ganz aufrichtiger Seufzer.“

„Ah, mein liebes Fräulein! Dieser Nikifor Zwanowitsch bereitet mir schwere Sorgen, denn er ist bei all' seiner scheinbaren Gleichgültigkeit und Nachgiebigkeit der unberechenbarste aller Menschen. Und ich habe eine unverzeihliche Thorheit begangen, als ich ihn in das Haus der schönen Gabrielle einführte.“

„Meinen Sie Frau de Versigny — Erich Anderssons berühmte „Dame in Schwarz“?“

„Jawohl — dieselbe! Seitdem sie bei ihrer ersten Begegnung die für alle Theilnehmenden in gleichem Maße überraschende Entdeckung gemacht haben, daß es Fürst Rasumin war, der die schöne Frau auf seinen Armen aus dem brennenden Wohlthätigkeitsbazar getragen, scheinen sie wie mit einer eisernen Kette an einander geschmiedet. Und Nikifor Zwanowitsch verheißt alles, was er an Geist und Lebenswürdigkeit noch besitzt, an sie, während er für die allerliebste kleine Raguinot nur seine schwermüthigsten Blicke und seine schlaftrübe Miene übrig hat. Durch solche Mittel aber fängt man viel leichter eine „unverständige“ Frau als ein ahnungsloses junges Mädchen. Und mir würde ernstlich bange werden um unsern Erfolg, wenn ich mich nicht auf Frau Eugeniens mütterliche Autorität und — er neigte sich wieder zu ihr herüber — ein wenig auch auf Sie, meine verehrte junge Freundin, verließ.“

Irene hielt es für angezeigt, seine letzten Worte zu überhören.

„Kennen Sie den tragischen Konflikt in der Ehe des Herrn de Versigny?“ fragte sie.

„Ja, Graf Bourmont hat mir in einer schwachen Stunde einige Andeutungen darüber gemacht, da mir das sonderbare Verhältniß aufiel, in dem die beiden Gatten zu einander zu stehen schienen.“

„Hat er Ihnen auch gesagt, in wie hohem Maße er selbst an diesem Verhältniß interessiert ist?“

Dinski schüttelte den Kopf.

„Nun, so will ich es Ihnen mittheilen, obwohl mein Vater mir die Indiskretion vielleicht verübeln wird. Aber ich fürchte, daß Graf Bourmont den Fürsten für seine egoistischen Zwecke mißbrauchen will. Und es könnte das Heirathsprojekt

mit dem Fräulein Raguinot doch ernstlich gefährden, wenn es ihm gelänge.“

„Sie machen mich neugierig, und ich bitte Sie, mir nichts zu verschweigen. Ihres Vaters Interessen stimmen ja hier vollständig mit den meinigen überein.“

„Nun denn, dieser Graf Bourmont ist heute nichts weiter als ein Bettler, ein Schmarotzer, der von den Wohlthaten seiner Tochter und seines Schwiegersohnes ein verlogenes Dasein fristet. Aber er kann morgen der Besitzer einer Million sein, und seit Monaten arbeitet mein Vater daran, ihn dazu zu machen.“

„Ah, wie interessant! Und von welchem Stern, wenn es erlaubt ist, zu fragen, soll diese Million herabfallen?“

„Es handelt sich darum, eine Scheidung seiner Tochter herbeizuführen. Als Herr de Versigny sich vor einigen Jahren um die Comtesse Bourmont bewarb, muß er sie wohl bis zum Wahnsinn geliebt haben. Denn nur so ist es zu erklären, daß er einen Vertrag unterschrieb, wie ihn der Graf zur Bedingung für seine väterliche Zustimmung gemacht hatte. Herr de Versigny verpflichtete sich nämlich, seiner Frau für den Fall seiner Scheidung eine Abfindung von einer Million zu zahlen, wenn die Trennung durch sein Verschulden herbeigeführt würde — und die Hälfte dieser Summe im anderen Falle.“

„Ah, dieses letzte ist unmöglich. Kein Mensch mit gesundem Sinnen unterschreibt einen so ungeheuerlichen Vertrag.“

„Herr de Versigny ist eben ein Dichter“, sagte Fräulein Irene mit factischem Lächeln. „Und mein Vater hat das Document nicht nur mit eigenen Augen gesehen, sondern er hat es auch durch einen unserer ersten Rechtsanwältel prüfen lassen und hat von ihm die Versicherung erhalten, daß es nach Form und Inhalt ganz unanfechtbar sei.“

„Aber dann liegen ja für den Grafen die Dinge so günstig als möglich. Die Ehe ist eine ausgesprochen unglückliche, und man sollte meinen, daß beide Theile mit einer Trennung wohl zufrieden sein müßten.“

„Es scheint doch, daß sie sich nicht dazu entschließen können. Graf Bourmont ist allerdings der Ansicht, daß es nur noch irgend eines geringfügigen Anlasses bedürfe, um die Katastrophe herbeizuführen, aber seine Erwartungen haben sich bis jetzt nicht erfüllt.“

„Nach dieser Richtung hin also gehen die Vermuthungen Ihres Herrn Vaters, den Grafen zu einem reichen Manne zu machen?“

„Bourmont schuldet ihm viel Geld, deshalb muß mein Vater wohl oder übel darauf bedacht sein, ihm zu einem Vermögen zu verhelfen. Seit Monaten läßt er Herrn de Versigny beobachten, und ein Detektiv des von ihm beauftragten Instituts unterhält schon seit geraumer Zeit zärtliche Beziehungen zu einer Dienerin des Hauses. Es giebt keinen Briefkasten im Papierkorb des Herrn de Versigny, von dessen Inhalt wir nicht durch jenen Agenten Kenntniß erhielten. Aber das Ergebnis ist kläglich, Frau Gabrielle's Gatte läßt sich durchaus nichts zu Schulden kommen, was einen Scheidungsgrund abgeben könnte.“

„Ah, ich fange an zu verstehen! Da er die ganze Million nicht haben kann, ist Graf Bourmont geneigt, schlimmsten Falls auch mit der halben vorlieb zu nehmen und den Scheidungsgrund nicht mehr auf Seiten seines Schwiegersohnes, sondern auf Seiten seiner Tochter zu suchen. Ein vorurtheilsloser Herr, dieser Graf — das muß ich sagen. Aber würde Frau Gabrielle wirklich nothig genug sein, erst ihren guten Ruf zu opfern und ihm dann noch den Preis dieses Opfers zu überlassen?“

„Die Zahlung der Abfindungssumme muß zu seinen Händen erfolgen — so sieht es in dem Vertrage. Und wenn Sie jetzt die Wahrnehmung machen sollten, daß er den Verkehr des Fürsten Rasumin mit seiner Tochter begünstigt, so wissen Sie, um welches höheren Zweckes willen es geschieht.“

„Ich danke Ihnen für den werthvollen Fingerzeig, mein theures Fräulein“, sagte Dinski, der eine recht nachdenkliche Miene angenommen hatte. „Und ich werde ihn jedenfalls zu nutzen wissen. — Nun aber ich muß mich mit blutendem Herzen losreißen, denn eine wichtige Verabredung ruft mich unerbittlich von hinnen. Auf Wiedersehen also im Hause Raguinot bei den Proben der lebenden Bilder!“

Er verabschiedete sich mit ritterlichem Handkuß. Aber als er die Treppe hinabstieg kam ihm leuchtend und pfeifend der dicke Herr Salazat entgegen. Er wollte ihn durchaus veranlassen, noch einmal mit ihm umzukehren, da er, wie er sagte, eine Menge von geschäftlichen Angelegenheiten zu besprechen hatte; aber Dinski aber machte auch hier die Wichtigkeit seiner Verabredung geltend und ließ sich nur Zeit zu fragen:

„Da Sie mit dem Hauptmann Pierre de Sabran in einer geschäftlichen Verbindung gestanden haben, so ist seiner Zeit wahrscheinlich auch ein Briefwechsel zwischen Ihnen und ihm geführt worden. Befinden sich seine Briefe noch in Ihrem Besitz?“

„Ich weiß wirklich nicht mehr, ob er jemals an mich geschrieben hat! Etwas für ihn kompromittirendes, das sich vielleicht noch jetzt gegen ihn auswirken ließe, hat aber sicherlich in keinem seiner Briefe gestanden.“

(Fortsetzung folgt.)

Roon-Denkmal.

In Verfolg unseres Aufrufes vom Dezember 1901 bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß uns bisher seitens der Lokal-Komitees zu a Puhlig, b Carthaus, c Elbing Stadt, d Stuhm, e Marienwerder, f Thorn Stadt, g Rosenburg, h Flatow und i Schlochau Nachweisungen über eingezahlte Gelder in Höhe von a 608 Mk. bezw. b 418 Mk., c 234 Mk., d 698 Mk., e 1226 Mk., f 528 Mk., g 1017 Mk., h 206 Mk. und i 1043 Mk. zugegangen sind.

Von einer die Namen der einzelnen Spender auflührenden Quittungsleistung bitten wir absehen zu dürfen, um die Zeitungen, welche in dankenswerther Weise unsere Veröffentlichungen kostenlos aufnehmen, nicht zu sehr in Anspruch zu nehmen. Die Quittungsleistung wird durch die Lokal-Komitees in ihnen geeignet erscheinender Weise erfolgen.

Indem wir allen bisherigen Spendern unseren herzlichsten Dank aussprechen, wenden wir uns an alle diejenigen, welche es bisher unterlassen haben, sich ihrem Können und Vermögen entsprechend an der Sammlung zu beteiligen, noch einmal mit der Bitte, auch ihrerseits durch die That zu beweisen, daß die Bewohner unserer Provinz gewillt sind, sich an der Erfüllung der Dankspflicht gegenüber einem der besten Söhne des preussischen und deutschen Vaterlandes in angemessener Weise zu beteiligen.

Danzig, im Juni 1902.

Das Westpr. Provinzial-Komitee für die Errichtung eines Roon-Denkmal.

Gossler,
Oberpräsident, Staatsminister.

Weitere Beiträge aus der Stadt Thorn werden von der Kassenkassiererin hierseits (Rathhaus) während der Dienststunden gern entgegengenommen.
Thorn den 17. Juni 1902.

Korston,
Erster Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Für das neue Kalenderjahr empfehlen wir angelegentlichst unser Krankenhaus-Abonnement,

dessen wesentlichste Bestimmungen nachfolgen:

§ 1. Eine jede im Stadtbezirk wohnende, oder dafelbst Gemeindesteuer zahlende Dienstherrschaft erlangt gegen Vorausbezahlung von „Drei Mark“ auf das Kalenderjahr die Berechtigung zur unentgeltlichen Kur und Verpflegung eines in ihrem Dienst erkrankten Diensthöten im städtischen Krankenhaus. Außerdem wird den Diensthöten nachgelassen, sich im eigenen Namen für den Fall einzulassen, daß sie hier in einem Gebüden dienst erkrankten sollten. Dagegen können Diensthöten, welche sich bereits im Krankenhaus befinden, vor ihrer Entlassung aus demselben zum Einkauf nicht verpflichtet werden.

§ 1a. Der Einkauf giebt kein Recht auf kostenfreie ärztliche Behandlung und Gewährung von Medikamenten und anderen Heilmitteln außerhalb des Krankenhauses.

Auch sind Anträge zurückzuweisen, welche nur dahin gehen, eine eingekaufte Person bloß zu untersuchen ohne gleichzeitigen Aufnahme-Antrag.

§ 2. Die Anmeldung zur Teilnahme erfolgt bei dem Magistrat, der eine Liste der Einkäufer führt und nach Bezahlung des Beitrages an die Krankenkassiererin den Einkaufschein auf das Kalenderjahr ansündigt, womit der Vertrag geschlossen ist.

§ 3. Die Diensthöten werden nach Geschlecht und Alter, als: Köchin, Hausmädchen, Kinderfrauen, Amme, Kutcher, Bedienter, Alder-Knecht u. s. w. angemeldet.

Auf den Namen des Diensthöten kommt es dabei nicht an, vielmehr bleibt der vorfallende Gesundheitszustand ohne Einfluß. Wer mehrere Diensthöten derselben Art hält, also z. B. mehrere Hausmädchen, muß alle zu dieser Art gehörenden Diensthöten anmelden und für sie die Beiträge bezahlen. Ein Diensthöte der einen Art kann nicht an die Stelle eines von einer anderen Art treten.

§ 4. Anmeldungen werden zu jeder Zeit angenommen. Das Anrecht auf freie Kur und Verpflegung tritt aber erst zwei Wochen nach der Anmeldung ein. Die bei der Anmeldung bereits erkrankten Diensthöten haben keinen Anspruch auf freie Kur und Verpflegung. Für die im Laufe eines Kalenderjahres eingekauften Diensthöten muß dennoch der ganze Jahresbeitrag von drei Mark bezahlt werden.

Bei eingekauften, die vor Neujahr nicht abgemeldet werden, gilt das Vertragsverhältnis als stillschweigend für das nächste Jahr verlängert und sind dieselben sonach zur Zahlung des ganzen Beitrages für dasselbe verpflichtet. § 5. Wird ein eingekaufter (Diensthöte, Handlungsgehilfe u. s. w.) der Krankenhausspese bedürftig, so ist der unter Vorzeigung des Einkaufscheines dem Buchhalter der Krankenkassiererin (Rebenkassier im Rathhaus) anzugeben, welcher den erforderlichen Schein zur Aufnahme in das Krankenhaus erteilt.

In Nothfällen ist sowohl der leitende Arzt, als auch die vorstehende Diakonin berechtigt, unmittelbar die vorläufige Aufnahme in das Krankenhaus zu veranlassen.

§ 6. Die Herrschaften sind verpflichtet, die erkrankten Diensthöten nach dem Krankenhaus zu schaffen. Wird die Abholung mittelst eines Korbchens verlangt, so ist dafür vorher eine Mark an die Krankenkassiererin zu zahlen. Unter den vorstehenden Bedingungen des Dienstbotenverkaufs können auch Handwerkslehrlinge eingekauft werden; jedoch ist dabei zu beachten, daß für Krankenversicherungspflichtige Lehrlinge, d. i. solche, welche vom Arbeitgeber Lohn oder Naturalbezüge empfangen, vom Lehrherrn zuvor Befreiung von der Versicherungspflicht bei der Ortskrankenkasse beantragt und durch letztere bewilligt sein muß.

Für Handlungsgesellen und Handlungslehrlinge besteht ein im wesentlichen gleiches Abonnement, nur mit folgenden Unterschieden:

a) Das Einkaufsgeld beträgt sechs Mark jährlich für die Person.
b) § 3 der Abonnement-Bedingungen: Der Einkauf erfolgt auf den Namen und gilt nur für die namentlich bezeichnete Person; doch ist bei einem Wechsel derselben im Laufe des Abonnementjahres das Abonnement auf den in deren Stelle tretenden und namhaft zu machenden Nachfolger übertragbar. Im Falle des Einkaufs des gesammten zu einem Geschäfte gehörigen Personals bedarf es nur der Angabe der Zahl der einzukaufenden Personen und der von denselben bekleideten Stellungen.

c) § 1 Abs. 1 Krankenversicherungsgesetzes: Handlungsgehilfen und Lehrlinge unterliegen der Versicherungspflicht nur, sofern durch Vertrag die ihnen nach Artikel 60 — jetzt § 63 — des Deutschen Handelsgesetzbuchs zustehenden Rechte (— auf sechswochigen Gehalt und Unterhalt im Falle unvermeidlicher Krankheit —) aufgehoben oder beschränkt sind.

Thorn den 27. Dezember 1901.

Der Magistrat,
Abteilung für Armensachen.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aus Anlaß der in letzter Zeit besonders zahlreich vorgekommenen Uebertretungen der Polizei-Verordnungen vom 25. Juli 1853, vom 29. Februar 1884 und 9. Mai 1892 bringen wir nachstehend die diesbezüglichen Bestimmungen derselben in Erinnerung:

a. Polizei-Verordnung vom 25. Juli 1853:

§ 2. Zusatz zu § 17 der Straßenordnung:
Die Trottoirs dürfen nur von Fußgängern benutzt werden; alles Befahren, auch mit Karren, Schlitten oder Kinderfuhrwerk, ingleichen das Tragen umfangreicher Lasten, namentlich von großen Körben und Wassereimern, sowie das Rollen und Schleifen von Lasten auf denselben ist untersagt.
§ 3. Uebertretungen werden mit Geldstrafe bis 3 Thalern, im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Gefängnisstrafe geahndet.

b. Polizei-Verordnung vom 29. Februar 1884.

§ 2. Das unbefugte Fahren und Reiten auf den öffentlichen Promenaden- und Fußwegen des Polizeibezirks Thorn ist verboten.
§ 3. Zuwiderhandlungen gegen die Polizei-Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mk., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

c. Polizei-Verordnung vom 9. Mai 1892.

§ 1. Das Betreten der Anlagen um das Kriegerdenkmal herum ist Kindern nur in Begleitung erwachsener Personen gestattet, auch dürfen die Anlagen nicht als Kinderspielplätze oder zum Aufstellen von Kinderwagen benutzt werden.
§ 2. Das Betreten der Anlagen ist außerhalb der Gänge nicht gestattet, ebensowenig ein Heraufflettern der Kinder auf die Bänke.
§ 3. Hunde dürfen nicht in die gedachten Anlagen mitgebracht werden.
§ 4. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit einer Geldstrafe von 1 bis 9 Mk., im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft bestraft.

Gleichzeitig bemerken wir zur Beachtung, daß unsere Polizeibeamten angewiesen worden sind, jede Uebertretung dieser Vorschriften unmissverständlich zur Anzeige zu bringen. Es haben in letzter Zeit Dienstmädchen bestraft werden müssen, welche die Promenadenwege bezw. Trottoirs mit Kinderfuhrwerk befahren, ohne den Fußgängern in verlässlicher Weise auszuweichen.
Die Familien-Vorstände, Brotherrschaften u. s. w. werden ersucht, ihre Familien-Angehörigen, Dienstboten u. s. w. auf die strengste Befolgung dieser Polizei-Verordnungen hinzuweisen.
Thorn den 26. Juni 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Für diejenigen, welche in den Monaten Juni und Juli d. J. Koaks in Mengen von mindestens 100 Zentnern zur sofortigen Abnahme bei uns kaufen, ist der Preis ermäßigt auf 0,80 Mk. pro Ztr. groben Koaks ab Hof Gasanstalt.
Thorn den 2. Juni 1902.

Die Verwaltung der städtischen Gasanstalt.

Einige Hundert
neue Notenstücke
(25 Stück pro 100 Pf.)
zum Kauf gebrauchbar
für 10, 20 und 30 Pf.
in der Mühlentanzung von
Walter Lambeck.

Gelegenheitskauf.

Eine große Partie silberner u. goldener (14 Kar.) Herren- und Damenringe, sowie goldener Herrenketten verkauft noch zu halben Preisen
T. Schröter, Thorn, Windstr. 3. v.

Zum Putzen

von Schanz, Wohnungs- und Flursteinern,
photographischen Ateliers, Glasparavillons, Glasdachern, Wintergärten, Glasveranden, Staubfängen, Oberlichter, Windfängen, sowie zum Bohren von Fußböden, waschen von Facaden und Firmenschilder, anbringen und abnehmen von Marquisen empfiehlt sich zu billigen Preisen
Louis Grodnick,
Thurnstraße 12, I.

Nur allein zu haben bei
Anders & Co.
in
„Blatteln.“
Sicheres
Mittel gegen Schwaben etc.

Gemästetes Geflügel:

Junge Gübner,
Suppen-Gübner,
junge Tauben,
junge Perlhühner,
lebend und geschlachtet,
stets zu haben.
Carl Sakriss,
Schuhmacherstraße 26.

„Shampooing-Bay-Rum“

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden
bestes Kopfwasser, verhindert das Ausfallen, Spalten und Grauwurden der Haare und befeuchtet alle Kopfschuppen. A. Fl. Nr. 1, 25 und 50 Pf. bei H. Hoppe, geb. Kind, Breitenstraße 33, I.

Autol,

antibakterielles Öl für Motorwagen.
H. Möbius & Sohn,
Sannover-London-Platz.
M. Wohn. u. D. z. v. Bankstr. 4.

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei

Katharinenstr. 1 • Thorn • Katharinenstr. 1.

••• Formular-Verlag. ••••• Stereotype. •••



Ausgerüstet mit Rotationsmaschine, Schnellpressen und Hilfsmaschinen neuester Konstruktion, sowie dem modernsten Schriften- und Ziermaterial ist die Buchdruckerei im Stande, allen Anforderungen inbezug auf Accidenz- und Werkdruck sowie Massendruck in kürzester Frist bei billigen Preisen zu genügen.



Franz Zähror
Eisenhandlung
THORN.

Heinrich Gerdorn,
Photograph des deutschen Offizier-Vereins.
Thorn, Katharinenstr. 8.
Fahrstuhl zum Atelier.

Prima Pferdehäcksel,
doppelt gefiebt, von reinem Roggenstroh, offerirt billigst
A. Dallmann, Mellienstr. 108.

1 gut möbl. Balkonzim. m. Kab.
v. 1. Juni bill. z. v. Entwerferstr. 26, III.
Möbl. Zim. z. v. Väterstr. 13, part.

Fahrräder u. Luxus-Nähmaschinen sind erstklassige deutsche Fabrikate.
REX
Die Fahrzeug- u. Nähmaschinen-Industrie L. Antweiler, Köln a. Rh. liefert solche m. 1-jährig. Garantie direct zu Engros-Preisen. Katalog grat. Wiederverk. ges.
Rex Nr. 1 Tourenrad M. 87,50
Luxus Nr. 51 Nähmasch. M. 30

Großer Laden,
beste Geschäftslage, von sofort z. vermieten.
A. Kotze, Breitenstr. 30.

Ein Laden und Wohnungen
v. 1. Okt. zu verm. Coppenrathstr. 9.
Zu erfragen in der Möbelhandlung
Adolph W. Cohn,
Seitengassestr. 12.

Eine
möblierte Wohnung
von 2 Zimmern nebst Burcheingelass von sofort zu vermieten.
P. Begdon, Neutr. Markt 20.
Möbl. Wohnung u. Burcheingelass sofort zu verm. Tuchmacherstr. 26.

Die schönste Plättwäsche

erhält man durch Anwendung der
weltberühmten amerikanischen
Brillant-Glanzstärke
von
Fritz Schulz jun. Akt.-Ges. Leipzig
leicht und sicher mit jedem Plättelosen.

Goldene Medaille
Weltausstellung Paris 1900.

Nur echt mit Schutzmarke
„Globus.“

In Packeten à 20 Pfg.
überall vorrätlich.